

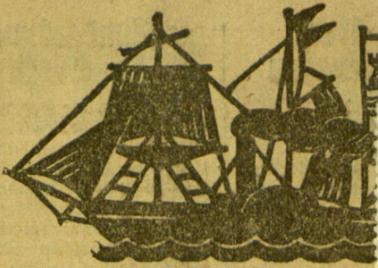
15/2 aben

uk. Wilenska 25/3

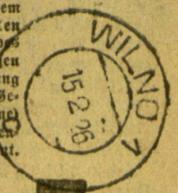
Wilno

Einzelnummer 30 Cent

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5,50 Litās
In Deutschland 2,85 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streichs, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Spezialkunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntag. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereifontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalten-Spaltweite im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Restamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1,50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzverordnungen
wäre für die Einrückung bestimmter Pläge kann nicht
die Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
E. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Abnehmers. Bei Rückzahlung der Pläge kann im Kontostelle, bei Einziehung des
gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgegeben
werden 14 Tage nach Empfang der Rechnung Zahlung
ort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Ge-
werblichen des Erscheinungstages, für sonstige (Kun-
st)tags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen
für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.



Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 38

Memel, Sonntag, den 14. Februar 1926

78. Jahrgang

Die Bedeutung der Wahl des Sejmpräsidenten

Einzigartige Wahlhandlungen

Kowno, 12. Februar.

Von einem gelegentlichen Kownoer Mitarbeiter
wird uns geschrieben:

Sehr symptomatisch und vielleicht auch nicht ohne
Bedeutung für die nächste Wahlkampagne ist die
Wahl des Sejmpräsidenten, die unter seltsamen Be-
gleitumständen erfolgt ist. Das Haus stand unter
dem Eindruck der Ereignisse in der letzten Zeit, die
alle Gemüter erregt hatten. Dies merkten wohl
auch die Christlich-Demokraten, die den Kopf ver-
loren zu haben schienen. Ihr Sejmpräsident
Peitulis, der in letzter Zeit eine unruhliche
Popularität erlangte, wagte sich nicht auf den Präsi-
dentenplatz und überließ die Führung der Sitzung
dem 1. Vizepräsidenten, Prälaten Staugaitis,
den später wieder Nauklinaitis ablöste. Die
Mehrheitsparteien witterten Gefahr und suchten mit
allen Mitteln die Wahl hinauszuschieben, um Zeit
zu gewinnen. Schon 5 Minuten nach Beginn der
Sitzung verlangte der Priester Bailokaitis die Ver-
tagung der Sitzung, was natürlich nur allgemeine
Feierlichkeit auslöste. Eitlich ruhig wurde man
auf den Vänten der Regierungsparteien, als von
volkssozialistischer Seite geheime Abstimmung ver-
langt wurde. Dies kam ihnen ganz unerwartet,
und die Angst vor einer geheimen Abstimmung war
von ihren Gesichtern abzulesen. In den Reihen der
Christlich-Demokraten herrschte nämlich in letzter
Zeit Unstimmigkeit und Unzufriedenheit, so daß
man hört der Gefolgschaft mancher Parteigenossen
nicht ganz sicher zu sein scheint.

Einzig in der Parlamentsgeschichte dürfte wohl
der Wahlakt selbst dastehen. Von den vier vorge-
schlagenen Kandidaten blieb nur die Kandidatur des
Volkssozialisten Dr. Staugaitis aufrecht er-
halten. Jedoch wird bei der Wahl auch für den
Abgeordneten Dr. Ambrosaitis von der
Arbeitsföderation gestimmt, trotzdem er auf Ver-
langen des Vorsitzenden eine Kandidatur ausdrück-
lich abgelehnt hatte. Dr. Ambrosaitis erhielt 38
Stimmen, während der Volkssozialist Dr. Staugai-
tis 36 auf sich vereinigte. Diese Zahl genügt aber
nicht, um den Präsidentenstuhl bestiegen zu können.
Denn nach dem Sejmstatut muß der Präsident mit
absoluter Mehrheit gewählt werden, und da auf
der Sitzung gerade 72 Abgeordnete zugegen waren,
so war die Zahl 36 bloß die Hälfte, aber nicht die
Mehrheit der Stimmen. Es mußte also ein zweites
Mal gewählt werden. Hier nun folgte etwas, was
die Sitzung sozusagen historisch macht. Der Abge-
ordnete Dr. Drangelis brachte den Vorschlag ein,
die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen.
Der Vorsitzende Nauklinaitis ließ über den
Vorschlag abstimmen und verkündete das kuriose
Resultat, daß 37 für, 36 gegen den Vorschlag ge-
stimmt hätten. Also von 72 Abgeordneten sind bei
zwei Stimmenthaltungen 78 Stimmen abgegeben
worden. Famos. Ein großer Lärm brach los. Auf
das Verlangen der Opposition, die Abstimmung
nochmals zu prüfen, antwortete der Vorsitzende da-
mit, daß er den Präsidentenplatz verließ und aus
dem Saale flüchtete. So trat automatisch eine
Pause ein, die mit allerlei Skandalen
ausgefüllt wurde. Laut haderten und zankten die
Christlich-Demokraten miteinander. Es scheint eben
etwas faul zu sein im Staate der Christlich-Demo-
kraten. Als Vorsitzender Nauklinaitis nach langer
Zeit zurückkehrte, waren inzwischen noch drei Abge-
ordnete der Christlich-Demokraten im Sitzungssaal
erschienen. Wenn das bezweck des Mandats der
Mehrheitsparteien war, so hatten sie ihn freilich erreicht.
Die erhoffte Hilfe hatten aber auch die herbeige-
eiferten drei Rettungengel nicht gebracht. Vielmehr
ließen sie die Niederlage des Rechtsblocks noch deut-
licher hervortreten. Denn aus der zweiten und
letzten Wahl ging der Volkssozialist Dr. Stau-
gaitis mit 38 Stimmen endgültig als Sieger her-
vor. Mit 3 Stimmen Mehrheit schlug er seinen
Gegner von der Arbeitsföderation Dr. Ambrosai-
tis, der seine früher abgelehnte Kandidatur vor
dem zweiten Wahlgang wieder aufgestellt hatte, was
übrigens nach dem geltenden Sejmstatut gar nicht
zulässig ist. Es wird allgemein angenommen,
daß die zwei entscheidenden Stimmen von den
Christlich-Demokraten herrühren, die so ihrer
Unzufriedenheit mit der Politik ihrer Partei in der
letzten Zeit Ausdruck gaben.

An den neuen Präsidenten werden allerlei
Hoffnungen geknüpft. Es wird zunächst erwartet,
daß er in den nächsten Sitzungen die Aufhebung
des Kriegszustandes auf die Tagesordnung
setzen wird, was bisher immer vergebens verlangt
wurde. Sodann kann sein Einfluß als Sejmpräsi-
dent für das Schicksal des neuen Wahlgesetzes

Die Finanzverhandlungen wegen Erkrankung der Minister unterbrochen

Die zu den Finanzverhandlungen nach Kowno
entsandte, am Sonnabend zurückgekehrte memellän-
dische Delegation gibt uns folgenden Bericht:

Ein festes und endgültiges Resultat ist noch nicht
erzielt worden. Die bisherigen Verhandlungen
endeten damit, daß die Delegation ihre endgültigen
Vorschläge den Vertretern der Zentral-
regierung schriftlich unterbreitete, nachdem eine
Reihe von Sitzungen und längeren Beratungen
vorangegangen war.

Die Vertreter der Zentralregierung erklärten
sich zu solchigen Stellungnahme nicht bereit, sagten
aber zu, die Stellungnahme der Zentralregierung
innerhalb 8 Tagen herbeizuführen. Daß die
Verhandlungen nicht sofort zum Abschluß gebracht
werden konnten, liegt auch daran, daß die maßge-
benden Minister in Kowno erkrankt sind.
Vor Bekanntwerden der Stellungnahme der Zentr-
alregierung kann auch der Vorschlag der memel-
ländischen Delegation der Dessehnlichkeit nicht mit-
geteilt werden.

Es bleibt bei den alten Aufenthalts- genehmigungsbestimmungen

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Der Präsident des Direktoriums Simonaitis
und der Präsident des Landtags Kraus, die
Sonnabend morgen nach Memel zurückgekehrt sind,
verhandelten am 12. Februar mit dem Innen-
minister in Kowno über die Frage der Aufent-
haltsgenehmigungen. An dieser Verhandlung
nahm der Vertreter des Gouverneurs, Herr
Szlaka, teil. Es wurde vereinbart, daß es vor-
läufig bei den alten Bestimmungen
verbleiben soll, bis eine endgültige Regelung
dieser Frage erfolgt.

Auch wurde seitens der memelländischen Ver-
treter über die Behandlung des Landtagsabgeord-
neten Meyer Beschwerde geführt. Der Innen-
minister, der diesen Vorfall sehr bedauert, hat
strenge Untersuchung und exemplarische Be-
strafung des Schuldigen zugesichert.

Eigenartige Tätigkeit des evang. luth. Konfistoriums

Ueber die Tätigkeit des neuen ev. luth. Kon-
fistoriums, dessen Mitglieder am 7. Dezember 1925
das litauische Ministerium des Innern ernannt

von großer Bedeutung sein, daß das Ministerkabi-
nett dem Sejm zur Annahme unterbreitete und das
diesem zu einer Art Domäne der Christlich-Demo-
kraten herabdegradieren will. Vor allem und haupt-
sächlich verspricht man sich aber von diesem Sieg der
Opposition eine große moralische Wirkung auf die
breiten Massen draußen im Lande. Die wichtige
Tatsache, daß der Sejm gerade in seiner letzten
Session einen Präsidenten aus den Reihen der
Linken gewählt hat, kann im Zusammenhang mit
den letzten Ereignissen, die wahrlich nicht dazu an-
getan waren, den Kredit der Christlich-Demokraten
zu heben, nicht spurlos an den Volksmassen vorbeig-
en und wird, wie man hofft, auch bei den Wahlen
noch nachwirken. So hat das Wahlergebnis in
mancher Brust Hoffnungen auf bessere
Zeiten geweckt, die vielleicht auch nicht ausbleiben
werden.

Der Führer der volkssozialistischen Partei M.
Slezewicjus, der Führer der sozialdemokra-
tischen Partei A. Bielinis und der Führer der
jüdischen Partei Pinklstein, haben dem Sejm-
präsidenten ein Protestschreiben gegen Dr. Naukli-
naitis wegen der Falsifikation der Stimmergebnisse
bei der Wahl des Sejmpräsidenten eingereicht und
haben das Schreiben dem Sejmprotokoll anzu-
schließen.

Stürmische Sejm-Sitzung in Warschau

* Warschau, 13. Februar. (Zuspruch.) Die
gestrige Landtagssitzung verlief recht stürmisch, da
die kalther blutigen Vorfälle zur Er-
örterung gelangten. Die Kommunisten und Natio-
nalen unterbrachen die Darlegungen des Innen-
ministers durch lärmende Zwischenrufe. Der von
den Ukrainern eingebrachte Dringlichkeitsantrag
über die Errichtung der ukrainischen Universität in
Lemberg wurde mit 134 Stimmen der Rechten und
des Zentrums gegen 110 Stimmen der äußeren
Linken und der Minderheiten abgelehnt.

bat, gibt folgender Vorschlag, der uns zur Kenntnis
gebracht wurde, ein eigenartiges Bild:

Am Abend des 6. Januar erschien der vom
neuen Konfistorium wieder in sein Amt eingesezte
Pastor Wiemer, Lauroggen, in Schillak (Kreis
Lauroggen). Er bestellte den ev. luth. Kirchenrat
der dortigen Gemeinde zur Polizei. Hier eröffnete
dem letzteren Pastor Wiemer, unter Berufung auf
ein diesbezügliches Schreiben vom neuen Konfisto-
rium, daß er fortan diese ehemalige Schillak-
Gemeinde durch die Schillakische Gemeinde seit einiger Zeit selbst-
ständig geworden war und zeitweilig von Pastor
Weisbrauch-Batock bedient wird. Auch sollte der
Kirchenrat die Kirchenbücher und die Kirchen-
geräte übergeben. Der Kirchenrat erklärte sich da-
zu nur unter der Bedingung bereit, daß Pastor
Wiemer sich schriftlich verpflichtete: nur als Göt-
tesprediger Gottesdienste zu halten und jedesmal nach
dem Gottesdienst Schlüssel und Geräte zurückzu-
geben. Pastor Wiemer erklärte sich damit nicht
einverstanden und fuhr nach Hause. Am 17. Janu-
ar kehrte er aber wieder. 7 Männer öffneten
gewaltfam ohne Wissen und wider Willen des
Kirchenrates, das Kirchengelände und die Kirchengüter,
und Pastor Wiemer hielt einen Gottesdienst.

Demnach scheint es, daß das neue Konfistorium
seine Parteigänger mit außerordentlichen Voll-
machten auszustatten weiß. Doch dürfte der von
der Schillakischen Gemeinde an alle ev. luth. Ge-
meinden Litauens ergangene Hilferuf diese zur
Vorsicht mahnen, und zur einmütigen Abwehr
solcher aber ähnlicher Gewalttätigkeiten.

Drufung der lettlandischen Wirtschaftsvorschläge

di. Die „Vietava“ meldet, daß die volle Auf-
stellung der privilegierten Waren für die Wirt-
schaftsverhandlungen mit Lettland der litauischen
Delegation schon überreicht ist. Diese Aufstellung
wird von den Kownoer und Memeler Handels-
kammern behandelt. Nachdem die Aufstellung von
den genannten Handelskammern durchgesehen sein
wird, wird sie der litauischen Delegation und später
dem Ministerkabinett zur Durchsicht überreicht
werden. Die lettlandische Delegation werde am
18. Februar unter Vorsitz des lettischen Premier-
ministers Umanis in Kowno eintreffen.

Vorläufiges deutsch-französisches Handelsabkommen

* Paris, 12. Februar. (Zuspruch.) Die fran-
zösischen und deutschen Bevollmächtigten haben
heute abend ein Handelsabkommen unter-
zeichnet, das für gewisse Erzeugnisse Zollver-
günstigungen einräumt. Auf Grund dieses Ab-
kommens erhalten französische landwirtschaftliche
Artikel bei der Einfuhr nach Deutschland die Meist-
begünstigung. Deutschland seinerseits erhält den
Minimaltarif oder Abschläge auf den Unterschied
zwischen den beiden französischen Tarifen für ge-
schnittenes Holz, gewisse chemische Produkte, ge-
wisse Gruppen von landwirtschaftlichen Maschinen,
Haushaltungsgegenstände und Möbel, andere als
aus gebogenem Holze. Diese Zugeständnisse sind
für gewisse deutsche und französische Waren an
Kontingente gebunden. Außerdem sind Sicher-
heiten vorgesehen für Verbrauchsteuern, innere
Abgaben sowie Zollnebenabgaben, die auf den
Waren liegen, ebenso für die Behandlung der
Handlungsreisenden und Ausfuhr. Dieses Ab-
kommen ist auf die Dauer von drei Monaten ge-
schlossen, wobei die beiden vertragsschließenden Teile
die Hoffnung haben, daß sie bei Ablauf der
Geltungsdauer des Abkommens die Verhand-
lungen über den endgültigen Vertrag ab-
geschlossen haben werden.

Die russisch-polnischen Garantie- verhandlungen

o Moskau, 13. Februar. (Priv. Tel.) Nach
vorliegenden Blättermeldungen werden die russisch-
polnischen Garantieverhandlungen dadurch er-
schwert, daß die Ukrainer und Weißruten in
Moskau Forderungen geltend gemacht haben, die
eine Reform der östpolnischen Minder-
heitspolitik bezwecken.

Der Kampf der Meinungen über die Ratsitze

Was Jules Sauerwein sagt

* Paris, 13. Februar. (Zuspruch.) Der
Sonderberichterstatter des „Matin“ in Genf,
Jules Sauerwein, will festgestellt haben,
daß der Völkerbundrat, wie es scheint, auf alle
Fälle gezmungen sei, die Zahl seiner Mitglieder
von 10 auf 14 zu erhöhen. Unter diesen Umständen
würde die Zahl der ständigen Mitglieder von 4
auf 7 gebracht, und zwar durch die Wahl Deut-
schlands, Spaniens und Polens, auf 8, wenn
man auch Belgien zulassen wolle. Im letzteren
Falle würden 6 Sitze, die nicht ständigen, zur Ver-
teilung kommen. Drei von ihnen würden Latein-
amerika durch stilschweigendes Uebereinkommen
zufallen. Was die übrigen gebliebenen anbetreffend,
so würde der eine einem skandinavischen Staate,
der andere einem Vertreter der Kleinen Entente
und der letzte einem asiatischen Staat übertragen
werden. Sauerwein stellt selbst die Frage, ob
diese Lösung in London gebilligt werden wird.
Werde nicht England Bedenken haben, zu gleicher
Zeit Polen und Belgien, die mit Frankreich
alliiert sind, und Spanien, das in der Marokko-
Angelegenheit mit Frankreich assoziiert ist, je einen
ständigen Sitz zu übertragen?

Schwedens Haltung

* London, 13. Februar. (Zuspruch.) Der
Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ ver-
sichert, daß Schweden in voller Uebereinstim-
mung mit Großbritannien erschlaffen sei, gegen
jede Vermehrung der ständigen Ratsitze, abgesehen
von dem Deutschland versprochenen, zu stimmen,
selbst wenn Schweden in dieser Haltung allein
stände. Schweden werde aber von den skandina-
vischen Ländern und ebenso auch von Holland unter-
stützt werden. Auch die Kleine Entente sei nicht
mehr begeistert von einer Vermehrung der ständigen
Ratsitze. Selbst die Tschechoslowakei, die sich
als der Führer in der Kleinen Entente betrachte,
lasse deutlich merken, daß sie ebenso große Ansprüche
auf einen ständigen Ratsitz haben würde wie
irgend ein anderes Land.

Eine englische Stimme des Polens Sitz im Völkerbundrat

Das Bestreben einiger Staaten wie Polen,
Spanien und Brasilien, sich anlässlich der Zuteilung
eines ständigen Ratsitzes an Deutschland auch
ihrerseits um einen permanenten Sitz im Völk-
erbundrate zu bemühen, gibt der Londoner „Times“
Anlaß zu einer sehr ernsten und möglicherweise
amtlich inspirierten Warnung gegen
eine solche Politik.

Die „Times“ erinnert daran, daß die ur-
sprüngliche Verfassung des Völkerbundes nur
7 Sitze im Völkerbundrat für die sieben Großmächte:
England, Frankreich, Italien, Japan, Deutschland,
Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika
vorsah. Alle übrigen Staaten sollen auf den turnus-
mäßigen Wechsel bei der Wahl der nichtständigen
Ratsmitglieder verwiesen werden. Andernfalls
würden entweder die ständigen Ratsmitglieder im
Völkerbunde dauernd die Mehrheit haben, was dem
demokratischen Grundgedanken des Völkerbundes wider-
spräche, oder aber, es würde ein hoffnungslos an-
geschwollener Völkerbundrat entstehen.

Der Artikel bringt eine sehr deutliche
Mahnung an Polen und die übrigen An-
wärter auf einen ständigen Ratsitz, ihre Ansprüche
nicht bei der kommenden Vollversammlung im
März zu stellen. Läßen sie das, so möchte der
Völkerbund in einen Streit hineingerissen werden,
der seine ganze Zukunft beeinflussen könnte. Die
Vollversammlung im März solle sich auf den
Programmplan beschränken, für den sie einberufen
sei: die Zulassung Deutschlands.

Polen solle zunächst erst einmal den Beweis er-
bringen, daß seine inneren Verhältnisse geordnet
wären. Heute gäbe es sehr wenige leidenschaftlose
Kenner der internationalen Lage, die es wagen
würden, eine Bürgschaft für den politischen oder
wirtschaftlichen Bestand Polens in seiner gegen-
wärtigen Form zu übernehmen. Polen müsse erst
eine Probezeit durchmachen.

Berliner Reise Drummonds

* Genf, 13. Februar. (Zuspruch.) Nach einer
Meldung der Schweizerischen Depeschagentur
wird der Generalsekretär des Völkerbundes Sir
Eric Drummond in der nächsten Woche nach
Berlin reisen, um dort über verschiedene mit dem
bevorstehenden Eintritt Deutschlands in den
Völkerbund zusammenhängende Fragen Be-
sprechungen abzuhalten.

Dr. Staugaitis beantragt Aufhebung des Kriegszustands

dt. Romo, 13. Februar. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Sitzung stellte Seiner Excellenz Dr. Staugaitis als ersten Punkt die Beratung eines Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Kriegszustandes zur Beratung. Die Diskussion über diesen Gesetzentwurf zog sich bis 2 1/2 Uhr nachmittags hin. Als der Rechtsobmann erklärte, daß der Gesetzentwurf angenommen werden könnte, stellte der christliche Abgeordnete Schmuckly den Antrag, die Sitzung zu beenden und am 18. Februar eine neue einzuberufen, damit ein neuer Präsident gewählt werde. Der Seiner Excellenz erkannte den Vorschlag nicht an und schloß die Sitzung. Am 16. Februar wird der Seiner aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitserklärung zu einer Sonder Sitzung und am 18. Februar zu seiner üblichen Sitzung zusammen treten. In der Sitzung wurde noch ein Schreiben vom christlich-demokratischen Abgeordneten Dagalys, der zur Zeit in Amerika weilt, verlesen, in dem der Abgeordnete erklärt, daß er aus dem Seiner als Abgeordneter austrete.

Kurze Nachrichten aus Litauen

dt. Der bekannte litauische Opernsänger Kipras Petraitis feiert am 24. Februar sein 20 jähriges Bühnenjubiläum.

Ein eigenartiger Friedensrichter

Der „Revaler Bote“ bringt ein bei offener Gerichtsverhandlung geführtes Gespräch zwischen einem Richter und einem Zeugen zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Es handelte sich darum, daß die Güterverwaltung des Gutes Koll in Darrien (Estland) schon seit längerer Zeit Vorarbeiten getroffen hatte, um die Einwohner eines Dorfes an der Ueberweisung eines Gutsfeldes zwecks Abführung des Weges zu verhindern. Als Warnungstafeln, Holzschranken und Drahtverhau nicht zum Ziele führten, stellte die Güterverwaltung zwei Wächter auf, die etwa 10 Personen aufschrieben. Die Güterverwaltung verklagte sie wegen Furchschaden. Der Rappelsche Friedensrichter sprach diese Personen jedoch unter der Begründung frei, daß Stachelbrüche gegen das Vieh gezogen würden und daß für Menschen Warnungstafeln genügen sollten. Interessant ist die Verhandlung, aus der dem genannten Blatte von Ohrenzeugen folgendes Zwiegespräch zwischen dem Friedensrichter und einem der Wärter wiedergegeben wird: Richter: Wer hat Sie auf Wade gestellt? Zeuge: Die Güterverwaltung von Koll. Richter: Wer ist die Güterverwaltung? Zeuge: Herr Maydell. Richter: Wer ist Maydell, ist er ein Baron und ein Deutscher? Zeuge: Er ist ein Deutscher. Richter: Diese verfluchten (paganod) Barone wollen unser Volk unterdrücken und stellen Menschenfallen auf!!! Waren Hunde auch dabei? Zeuge: Nein. Richter: Die Barone jagen die Menschen stets mit Hunden (!). Man müßte sie alle nach Deutschland schicken.

Oesterreich und Rußland

O Moskau, 13. Februar. (Priv.-Tel.) Der österreichische Gesandte Pohl hat dem stellvertretenden Außenminister Litwinow die Versicherung gegeben, daß die österreichische Sicherheitspolitik fortan mit ganz besonderer Aufmerksamkeit und Strenge alle Erscheinungen ins Auge fassen werde, die schon im Prozeß der Attentate gegen den Sowjetvertreter in Wien zu Tage traten. Die „Iswestnik“ bringen diesen Fall im Zusammenhang mit dem Zugüberfall in Riga und sprechen von einer Analogie der Gesamtumstände. In der „Pravda“ äußern sich Kadel und Trozki in noch schärferem Ton, ohne ihre schweren Vorwürfe genauer zu begründen.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Sowjetrußlands

O Moskau, 13. Februar. (Priv.-Tel.) Dzerzinski ist nach wie vor um die Entwicklung der Staatsindustrie bemüht. Er führte auf der Sitzung des Rates der Gewerkschaftsverbände u. a. aus, daß der Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaues in Rußland sich nun seinem Abschluß näherte.

Die opferbereiten Hulfshirner

Eine selbstlose Opferwilligkeit hat, wie die „Prager Deutsche Post“ meldet, die Krawarner Bevölkerung an den Tag gelegt. Die finanzielle Lage der Hulfshirner ist in jeder Hinsicht erbärmlich. Am schwersten lastete auf den Gemeinden in wirtschaftlicher Hinsicht die finanzielle Lage der Spar- und Darlehnskassen. Durch die Folgen der Nachkriegszeit wurden diese Kassen gezwungen, ihren Geldverkehr gänzlich einzustellen, und ein großer Teil der Spareinlagen war in österröcherischer und deutscher Kriegsanleihe angelegt. Die meisten Kassen waren nicht einmal in der Lage, den Spareinlegern Zinsen auszuzahlen, und so wuchsen die Verluste von Jahr zu Jahr. Die tschechische Regierung hat nach der Einverleibung wohl alle möglichen Versprechungen gegeben, sie aber nicht gehalten. Nun hat sich die Krawarner Bürgerchaft entschlossen, zur Selbsthilfe zu schreiten. Die Spareinleger haben, obgleich sie dazu nicht gesetzlich verpflichtet waren, auf ihre Zinsen vom Jahre 1920 bis 1. Januar 1926 verzichtet. Außerdem haben sie erklärt, daß sie mit der Streichung der 175 Kronen einverstanden sind, die ihnen bei der Umschreibung der Marx für jedes Hundert mehr gutgeschrieben wurden. Der Verzicht erstreckt sich auf unbestimmte Zeit bis zur endgültigen Sanierung der Krawarner Spar- und Darlehnskasse. Dadurch ist die Kasse in der Lage, ungefähr eine Viertel-Million von ihren Verlusten zu streichen. Andere Gemeinden des Hulfshirner Landkreises werden das Beispiel von Krawarn nachahmen.

Pariser Abkommen über den deutschen Luftfahrzeugbau

* Berlin, 13. Februar. (Zunkspruch.) Der „Vorwärts“ weiß aus Paris zu melden, daß die seit einigen Wochen zwischen Deutschland und den Alliierten geführten Verhandlungen über die Aufhebung der Beschränkungen für den deutschen Luftfahrzeugbau sich dem Abschluß näherten. Die Vorschläge der Pariser Konferenz für den deutschen Luftfahrzeugbau sind dem Abschluß nahe. Die Vorschläge der Pariser Konferenz für den deutschen Luftfahrzeugbau sind dem Abschluß nahe. Die Vorschläge der Pariser Konferenz für den deutschen Luftfahrzeugbau sind dem Abschluß nahe.

Chamberlain über die Herabsetzung der Besatzungstruppen

In der englischen Unterhausdebatte am Mittwoch richtete Kennworthy an den Staatssekretär des Äußeren die Frage, ob über eine Herabsetzung der noch in Deutschland befindlichen alliierten Besatzungstruppen ein Uebereinkommen zustande gekommen sei und ob solche Herabsetzungen zu erwarten seien. Chamberlain antwortete: In der Note der Völkerbundkonferenz vom 14. November war mitgeteilt worden, daß die Truppenbestände erheblich herabgesetzt werden sollen und daß die Herabsetzung bis zu einer annähernd normalen Zahl durchgeführt werden soll. Die Politik der Besatzungsmächte, die den verschiedenen Problemen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, die mit dieser Frage zusammenhängen, geht dahin, daß eine neuwertige Herabsetzung der jetzigen Besatzungstruppen durchgeführt werden soll, sobald die Verträge von Locarno ratifiziert und Verbesserungsmaßnahmen, die bereits in dem Besatzungsgebiet eingeführt worden sind, im besetzten Gebiet ihre natürlichen besitzenden Wirkungen erzielt haben.

Deutschlands Reparationszahlungen

Nach dem inzwischen erschienenen Bericht des Büro des Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen zahlte Deutschland im zweiten Annuitätsjahre bis zum 31. Januar 1926:

insgesamt 431 821 723,27 GM.	
Davon entfallen auf den Januar 1926:	90 420 780,71 „
In diesen Summen sind für 256 606 438,— „	bezw. 51 280 519,— „
Schließungen entfallen.	
Frankreich erhielt im zweiten Annuitätsjahre bis zum 31. 1. 1926:	
insgesamt 222 447 538 bzw. 46 453 404,—	
England 88 059 399 bzw. 18 648 820,—	
Italien 28 933 497 bzw. 2 395 415,—	
Belgien 48 013 510 bzw. 8 212 848,—	
Der Barbestand beträgt am 31. 1. 1926:	84 834 400,40 „

Eisenbahndebatte im deutschen Reichstag

Die Mussolini-Rede vom Sonnabend bildete am Montag in den Wandelhallen des Reichstages den Gegenstand eifriger Erörterungen, wobei man sich besonders für die Haltung der deutschen Reichsregierung interessierte. Als kurz vor 3 Uhr der Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Reichstage erschien und sich bei Eröffnung der Sitzung zum Wort meldete, strömten die Abgeordneten in den Sitzungssaal. Zweite gepaunte Erwartungen wurden jedoch insofern enttäuscht, als sich Stresemann darauf beschränkte, den Reichstag zu ersuchen, die bereits vorliegende Interpellation über die Vorgänge in Südtirol in der Dienstsitzung zu behandeln.

Das Haus wandte sich dann nach Erledigung kleinerer Vorlagen den Verhältnissen bei der Reichsbahn zu, wobei von allen Parteien die Haltung der Bahn einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Dem Plenum lag dazu eine Ausschufentscheidung vor, in der erklärt wird, daß die Personalpolitik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nicht die Billigung des Reichstages finde. Man ist vor allem enttäuscht, daß die Zusicherungen, die seinerzeit im Reichstag gemacht wurden, nicht erfüllt werden. In einer Reihe von Punkten werden in der Entschiedenheit Wünsche und Forderungen aufgestellt, die die Lage der Arbeiterchaft und der Beamtenchaft betreffen und sich auch gegen den Massenabbau bei der Reichsbahn richten. Beachtenswert war, daß der Reichsverkehrsminister Dr. Rohne sich im großen und ganzen den Beschwerden angeschlossen und sich auch gegen das System der Leistungszulagen aussprach.

Fünf Millionen Hochwasserhilfe

Nach der Programmrede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, über die wir schon berichtet, erledigte der deutsche Reichstag, da man übereingekommen war, die Etatsdebatte erst am Donnerstag zu beginnen, am Mittwoch nur noch einige kleine Vorlagen. Es wurde einstimmig und ohne Aussprache ein Ausschufantrag angenommen, der die Beihilfe des Reiches für die durch Hochwasser geschädigten von 3 auf 5 Millionen erhöht und steuerliche Erleichterungen für die Geschädigten verlangt. Im steten Tempo wurde dann das Gesetz über die Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz endgültig angenommen und Anträge über die Beschränkung der Weizenzufuhr und über die Roggenpreisentwicklung dem Ausschuf überwiesen. Ein kommunistischer Versuch, die Besprechung der Polizeizustände in Bayern zu erreichen, mißlang.

Kurze Nachrichten

In Kalisch (Polen), wo kürzlich große Arbeitslosenaufrührungen stattfanden, herrscht Ruhe. Bisher sind 100 Personen wegen Beteiligung an den Straßenkämpfen verhaftet worden. Der Erzbischof von Gnesen und Primas von Polen, Kardinal Dalborg, ist am Sonnabend früh in Polen gestorben.

Rundgebung in Berlin zur Südtiroler Frage

* Berlin, 12. Februar. (Zunkspruch.) Der österreichisch-deutsche Volksbund veranstaltete gestern Abend eine Rundgebung, die sich mit der Südtiroler Frage befaßte. Der Vorsitzende des Volksbundes, Hermann Kienzl, hob hervor, daß es zu den Aufgaben des Deutschen Bundes gehöre, die unter fremdnationaler Staatsherrschaft gestellten deutschen Minderheiten zu schützen und die kulturelle deutsche Einheit zu wahren. Aber die hinter dem Volksbund stehenden Volkskreise dürften nicht daran, gewalttätige Instanzen zur Beseitigung der von den Friedensverträgen festgelegten Staatsgrenzen zu erregen. Der Abgeordnete des Tiroler Landtages Dr. Pembaur betonte, es sei schmerzhaft der Verlust dieses Landes von den Tirolern empfunden werde, so habe man doch auf Grund ausdrücklicher Versprechungen der Friedensdelegationen, verschiedener italienischer Politiker und des italienischen Königs selbst, gehofft, daß den Südtirolern ein erträgliches Los zuteil werde. Diese Versprechungen seien nicht gehalten worden. Ferner sprachen die Abgeordnete Frau Lara Mendel (Deutsche Volkspartei), Abgeordneter Stampfer (Sozialdemokrat) und Abgeordneter Hoffmann (Zentrum), die sämtlich die Auffassung vertraten, daß trotz der politischen Grenzen die Brücken zwischen uns und unseren Brüdern nicht abgebrochen werden sollen.

Prämien für schnelle Erlernung der italienischen Sprache

* Rom, 13. Februar. (Zunkspruch.) Blättermeldungen zufolge hat die italienische Regierung für 100 Kinder Südtirols Prämien für die besten Fortschritte in der italienischen Sprache ausgesetzt. Auf Grund dieser Prämien sollen diese 100 Kinder eine mehrtägige Osterreich nach Mailand unternehmen.

Faschismus auf dem Balkan

* Paris, 12. Februar. (Zunkspruch.) Eine in der „Chicago Tribune“ veröffentlichte Meldung aus Athen besagt, daß einzelne Organisationen, die mit dem italienischen Faschismus Neugierigkeit hätten, in Mazedonien und Griechenland, besonders aber in Saloniki gegründet worden seien, um gegen den Kommunismus zu kämpfen und das Nationalgefühl des Volkes zu heben.

Ungarn soll weiter abrüsten

* London, 13. Februar. (Zunkspruch.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die diplomatischen Vertreter der alliierten Hauptmächte in Budapest übermittelten der ungarischen Regierung eine Kollektivnote, worin die Punkte verzeichnet sind, mit denen Ungarn noch in Erfüllung der Abrüstungsklausel des Vertrages von Trianon im Rückstand sei und die es in Ordnung zu bringen habe. Die ungarische Regierung wünscht die baldige und völlige Aufhebung der alliierten Kontrollkommission und habe den Alliierten mitzuteilen, zu welchem Zeitpunkt die Zurückziehung der Kontrollkommission möglich sein würde, falls Ungarn in der Zwischenzeit die alliierten Forderungen erfüllt habe. Einige der kleineren Alliierten seien aber nicht für die Festsetzung eines solchen Datums.

Neue Verhaftung zur Frankensässungssache

* Budapest, 12. Februar. (Zunkspruch.) Die Polizei verhaftete den Angestellten der Nationalbank, Bela Vargha, welcher der Teilnahme an der Verbreitung der falschen Noten verdächtigt ist.

Die Kosten der Erwerbslosenunterstützung

As. Berlin (Eigenbericht), 11. Februar. Nach Ausführungen, die der Reichsarbeitsminister im Ausschuf des Reichstages machte, belaufen sich die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge vom 1. April 1925, dem Beginn des jetzt laufenden Etatsjahres, bis heute auf 36 Millionen. Für produktive Erwerbslosenfürsorge wurden weitere 61 Millionen aufgewandt, so daß sich eine Gesamtsumme von 97 Millionen für die Erwerbslosenunterstützung ergibt. Durch die Bereitstellung der erforderlichen Mittel wird es jetzt möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200 000 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten, Straßenbau, Aufregulierungen, Anlagen zur Versorgung mit Wasser und Kraft zu beschäftigen. Das ist allerdings, wenn man bedenkt, daß die Erwerbslosenzahl jetzt ungefähr 2 Millionen beträgt, nur ein sehr bescheidener Bruchteil der Erwerbslosen, die auf diese Weise Arbeit finden, doch hofft man allgemein auf eine baldige Entlastung des Arbeitsmarktes. Für Berlin weist allerdings die letzte Woche noch eine Zunahme von Arbeitslosen, nämlich um 7 000 Köpfe auf, während in der Vorwoche der Zuwachs noch 27 000 Köpfe betrug.

Weitere Londoner Presseäußerungen zur Frage der Ratsflüchtlinge

London, 13. Februar. (Zunkspruch.) Die Frage der Gewährung eines ständigen Ratsflüchtigen an ein anderes Land als Deutschland wird weiter eifrig erörtert. In einigen Blättern kommt aber ein gewisser Zweifel über den tatsächlichen Standpunkt der britischen Regierung zum Ausdruck.

„Daily News“: Bevor Chamberlain mit Briand in Paris zusammengetroffen sei, habe es keine Unterredung für einen solchen Vorschlag gegeben. Jetzt aber sei man der Meinung, es spreche viel dafür, sowohl Deutschland als auch Polen ständig im Rate vertreten zu sehen, da deutsch-polnische Streitfragen viel von der Zeit des Völkerbundes in Anspruch nehmen würden.

„Westminster Gazette“: Das Blatt hofft, daß Chamberlain gegenüber Briand und dem spanischen Botschafter in Paris keine übertriebenen Versprechungen gegeben habe und daß das britische Kabinett ihn anweisen werde, sich der Gewährung weiterer Ratsflüchtlinge zu widerlegen. Es würde verhängnisvoll für das Ansehen des Völkerbundes sein, wenn das deutsche Volk den Verdacht fassen würde, daß seine früheren Feinde, als sie es zum Eintritt in den

Macdonald über einen englisch-italienischen Geheimvertrag

Der ehemalige englische Premierminister Ramsay Macdonald hat auf der Durchreise durch Frankreich einem Redakteur des Faschistenblattes Le Nouveau Siècle eine Unterredung gewährt, in der er erklärt haben soll: Das englisch-italienische Schuldenabkommen ist ein Nonjens, denn es ist abgeschlossen worden, ohne daß man den äußerst schweren Steuerlasten der englischen Steuerzahler Rechnung getragen hat. Das Abkommen kommt beinahe einer Annulierung der italienischen Schulden gleich. Und wer wird die Kosten für die Phantasten Churchills bezahlen? Der englische Steuerzahler! Nur ein Geheimvertrag kann ein solches Abkommen wie dieses Schuldenabkommen rechtfertigen. Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß ein derartiger Geheimvertrag besteht. Mussolini hat sich nicht nach Rapallo begeben einzig und allein, um Chamberlain zu beglücken; die beiden Minister dürften dort die Grundlagen für das Abkommen, das später in London abgeschlossen werden soll, gelegt haben. Ich weiß nicht, was dieser Vertrag behandelt, aber man darf annehmen, daß in ihm von Mussolini vielleicht auch von Tunis die Rede ist. Man darf nicht vergessen, daß Italien Absichten auf das Mittelmeer hat, und es ist leicht möglich, daß die englische und die italienische Regierung sich in die Interessen des Mittelmeeres geteilt haben. Die Faschisten haben erklärt, daß Tunis ihnen zufallen müsse, und möglicherweise wird England in Zukunft italienische Forderungen unterstützen.

Auf den Einwand des Befragten, daß das doch ganz schwerwiegende Probleme seien, erklärte Macdonald, das sei nur seine Ansicht; er könne sich kaufen, er wüßte es sogar, aber... Auf die Frage des französischen Journalisten, ob England und Italien sich etwa auf Kosten Frankreichs verständigt hätten, erklärte Macdonald, das sei möglich, er möchte es allerdings nicht behaupten. Im übrigen möchte er als Führer der Arbeiterpartei zum Ausdruck bringen, daß die Regierung Baldwin am dem Tage, an dem sie das Abkommen Bolpi-Churchill unterzeichnet habe, sich selbst den Todesstoß versetzte.

Ein Dementi Baldwins

Auf eine Anfrage Kennworthys dementierte der englische Ministerpräsident Baldwin am Montag im Unterhause im schärfsten Tone, daß irgendwelche politische Abmachungen zwischen England und Italien aus Anlaß der Schuldenregelung als Nebenabkommen getroffen seien. Die Antwort Baldwins bestätigt, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, die Auffassung, die stets in diesen diplomatischen Kreisen vorherrschend war, aber von der radikalen Presse, vor allem der „Westminster Gazette“, bekämpft wurde, wonach keine politische Bindungen zwischen Mussolini und Chamberlain in Rapallo erfolgten.

Das amerikanische Schahamt zur Sanierung Europas

Nach einer Meldung des Pariser „New York Herald“ aus Washington haben Vertreter des amerikanischen Schahamts ihre Ansicht über den anläßlich der Anwesenheit des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert in Amerika erörterten Plan einer allgemeinen Regelung der Wirtschaftslage Europas, wofür auch die Gewährung von Anleihen im Betrage von hundert Millionen Dollar an Frankreich für die Stabilisierung des Franken und die Unterbringung der deutschen Eisenbahnbondagen in den Vereinigten Staaten in Frage kommen sollte, dahin zum Ausdruck gebracht, daß dieser Plan ungeeignet sei, verworfen zu werden, denn die Frankreich die für die Stabilisierung des Franken notwendigen 100 Millionen Dollar erhalten könne, müßten zu viele Bedingungen erfüllt werden. Die wichtigste dieser Bedingungen sei, daß Frankreich sein Budget ausgleiche. Finanzfachverständige in Washington seien der Ansicht, daß Frankreich alsdann die großen Anleihen für die Stabilisierung des Franken und die Beschaffung eines flüssigen Kapitals für die Regierung nicht mehr benötigen würde. Vertreter des Schahamts erklärten, daß der Plan für die Unterbringung der deutschen Inhaberschuldverschreibungen besagen wolle, daß Deutschlands einziger Gläubiger, wenn die Bonds nicht noch anderswo untergebracht würden, die Vereinigten Staaten werden würden.

Dogkamps Doolino-Diener unentschieden

* Berlin, 12. Februar. (Zunkspruch.) Der Kampf zwischen dem Schwergewichtler Paulino, dem Meister von Spanien, und Franz Diener, Berlin, über 10 Runden mit Ungen-Handschuhen und harten Bandagen wurde nach der zehnten Runde als unentschieden bewertet. Beide Gegner wurden vom Publikum lebhaft gefeiert.

Lozales

Memel, den 13. Februar 1926

Ueber die Kirchensteuer der St. Johannis-Gemeinde

Meine aufklärenden Worte vom vorigen Jahre in dieser Sache sind von großem Nutzen gewesen. Darum hoffe ich dies auch für das folgende. Das letzte Mal wurden hier 20% der Staatssteuereinkünfte entzogen. Diesmal sind nur 10% nötig, ohne daß freilich die Gewähr dafür übernommen werden kann, daß die Steuer auch später so niedrig bleibt. Wenn wir im vorigen Jahre für 1924 unter dem Zeichen des Kirchenstreites ohne Genehmigung des Staates zur freiwilligen Zahlung auffordern mußten, so sind wir diesmal erfreulicher Weise in der Lage, im Einvernehmen und mit Genehmigung der Staatsregierung vorzugehen, da der volle Frieden seit Oktober vorigen Jahres herrscht. Vielleicht fällt es auf, daß erst jetzt für 1925 eingezogen wird. Dies ist daraus zu erklären, daß der geltende Haushaltsplan (Etat) nach alter preussischer Art noch bis zum 1. April 1926 reicht, so daß wir uns danach noch im Rechnungsjahr 1925 befinden. Zur Angleichung an das sonst im Memelgebiet eingeführte Kalender-Rechnungsjahr (1. Januar bis 31. Dezember) wird auch das nächste kirchliche Rechnungsjahr sich danach richten und nur vorläufig die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1925 umfassen. Auf die Frage, wie denn die Kirchensteuer verwendet wird, darf ich an meine Darlegungen im vorigen Jahre erinnern. Es handelt sich hauptsächlich um Bezahlung der Kirchenbeamten (nicht für die Geistlichen, die aus der Kirchensteuer nichts erhalten), ferner um die Kosten der Gottesdienste und Befehzung der Kirche, über welche letztere allgemeine Freude herrscht, und um Unterhaltung der 6 großen Gebäude: Johannis-Kirche, an der innen und außen noch viel zu bessern ist, Englische Kirche, 2 Pfarrhäuser und das Gemeindehaus. Wir hoffen, daß trotz der schweren Zeit und der großen Geldknappheit dennoch unsere Gemeindeglieder, zu denen alle Evangelischen in der alten Stadt ohne die Vororte gehören, gern dazu beitragen werden, unser so nötiges und wichtiges Kirchenwesen zu erhalten und zu fördern. Gregor.

ist heute „Harbör“ leer nach Königsberg. Der Norweger „Belang“, von Gdingen mit Kohlen beladen, hat heute morgen am Ballastai festgemacht. Erwartet wird noch für heute oder morgen ein großer Dampfer von Rotterdam mit Kohlen für die Regierung. — Der Wind ist fast ganz abgeklaut und die Wettervoraussage von gestern mit Südsüdwestwind hat sich bestätigt. Der südliche Wind hat das Thermometer hoch über Null gebracht, so daß unter der Wärme der Schnee zusehends schwindet. In der Börsenstraße läuft das Schneewasser längs den Schienen der Straßenbahn munter zur Brücke nach der Dange.

* [Vom Markt.] Das eingetretene Tauwetter wirkt auch auf den heutigen Markt ungünstig ein. Infolge Aufkündigung der Schneewege waren nur wenig Besucher zum Markt gekommen, und auch unsere Hausfrauen schienen vor dem Patsch, der besonders auf dem Marktplatz stark in Erscheinung tritt, Angst zu haben. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten konnte somit die geringere Nachfrage gut befriedigen. Auf dem Fleischwarenmarkt überstieg das Angebot bei weitem sogar die Nachfrage, da infolge des Rückganges der Schweinepreise die Bauern wieder zur Hauschlachtung greifen, um so etwas mehr Geld aus ihrer Schweinezucht herauszuholen. Eier werden auch schon mit jedem Markttag reichlicher angeboten; trotzdem behaupten sich die hohen Winterpreise aber noch immer. Butter, die trotz ihres reichlichen Angebotes in den letzten Tagen im Preise stark gestiegen ist, konnte diesen Preisstand auch heute wieder behaupten. Kartoffeln waren infolge der gelinden Witterung auch wieder mehr angeboten. Auch sie hatten feste Preise, da die Nachfrage nach ihnen reger war. Von Getreide war nur Hafer gefragt. Gemüse und Obst wurde zu den bekannten Preisen gehandelt. Der Fischmarkt brachte in der Hauptsache große Stinte. Die anderen Fischarten waren weniger angeboten. Es kosteten: auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 4-4,50 Lit (in Ausnahmefällen 3,80 Lit) pro Pfund, Eier 30 bis 33 Cent (bei Szameiten auch 28 Cent) das Stück. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 23-24 Lit, Hafer 24-25 Lit, Gerste 25-36 Lit, Weizen 30-35 Lit je Zentner, Kartoffeln 7 Lit je Scheffel. Auf dem Geflügelmarkt: lebende Hühner 6-9 Lit, Hähne 3-6 Lit je Stück, geschlachtete Puten 2 Lit und Wollgänse 2-2,20 Lit je Pfd. Auf dem Fleischwarenmarkt: Speck und Schmeer 2,60-2,80 Lit, Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,20-1,40 Lit, schieres 1,80-2 Lit, Kalbfleisch 1,20-1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40-1,50 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Rindwurst 3 Lit, Leberwurst 2-2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20-2,20 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Wurstwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt: das Fünftiermaß Äpfel von 1,50 Lit aufwärts, Zwiebeln 1-1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weikstößl 0,50-1,50 Lit, Rotkohl 0,50-1,20 Lit, Wirsingkohl 40-70 Cent je Kopf, Petersilie 3-4 Stück 60-80 Cent, Kohlrabi 20 bis 40 Cent je Stück, Meerrettich 30-50 Cent, Sellerie 0,40-1,20 Lit je nach Größe, Schwarzwurzel 1 Pfd. 1-2 Lit, Porreewurzel 30-60 Cent, Brufen 30 bis 60 Cent je Stück, Beeten das Zweilitermaß 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferkraut 40-50 Cent je Bündelchen, Winterkohl 3 Stück 1 Lit, Sauerkohl 3 Pfund 1 Lit. Auf dem Fischmarkt: große Stinte 60-65 Cent, Bierfische 0,90-1 Lit, Hechte 2-2,40 Lit, Quappen 1,20 Lit und Dorsche 90 Cent je Pfund.

* [Vom Krieger-Verein Memel.] Der Krieger-Verein Memel hielt am 8. Februar in dem Karlenzimmer des Schützenhauses seine diesjährige Generalversammlung ab. Trotz des häßlichen Schneesturmes hatte sich, wie uns geschrieben wird, eine recht stattliche Anzahl von älteren und jüngeren Kameraden eingefunden. Um 8 1/2 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende Oberstleutnant a. D. Kamerad Franke mit kernigen Worten die Sitzung und gedachte zuerst der lieben Kameraden, die der Verein durch den Tod verloren hat. Die Versammlung ehrte das Andenken der Kameraden durch Erheben von den Plätzen. Ferner berichtete der 1. Vorsitzende über die im vorigen Vereinsjahr gefeierten Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen, die alle zur besten Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufen sind. Zum ersten Mal war dem Verein vorgedient, beim Festzug des Memelländischen Sängerkreises seine reparierte alte Fahne, begleitet von 120 Kriegern, im frischen Winde flattern zu lassen und sie den Bewohnern der alten Handelsstadt Memel wieder zu zeigen. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Kamerad Loseretz. Der Verein hat gut gewirtschaftet. Kamerad Klunt, welcher mit Kamerad Mochus die Kasse geprüft hat, sprach noch im Namen der Versammlung dem Kassierer für die vorzügliche Kassenführung den besten Dank aus. Die dann beantragte Entlastung wurde dem Vorstand sowie dem Kassierer von der Versammlung ausgesprochen. Aus dem Vorstande schied die Kameraden Ch. Stange, Loseretz und Köhler aus. Durch Zuzug wurden wieder gewählt: 1. Schriftführer Kamerad Ch. Stange, 1. Kassierer Kamerad Loseretz und zum Beisitzer Kamerad Köhler. Neu gewählt wurden als 2. Schriftführer Kamerad Treide junior, als 2. Kassierer Kamerad Köhler und zum Beisitzer Kamerad Ciesler. Kamerad Ciesler übernahm die Kommandeurstelle und Kamerad Köhler das Amt als Fahnenführer. Als Fahnenjunker wurden die Kameraden Tammath und Spilkeit und zu Kassenprüfern die Kameraden Klunt und Mochus wieder gewählt. Der Festausflug besteht aus den Kameraden Sadnowsky junior, Treide junior, Grafmann, König und Bremer. Den beiden Befordrern Kameraden Loseretz und Treide junior dankt der 1. Vorsitzende noch im Namen des Vereins für ihre große Aufopferung. Das Stiftungsfest wird am 13. März im Schützenhause feierlich begangen werden. Der 1. Vorsitzende verles noch einen vom Ehrenmitglied Oberstudienrat Kamerad Orlovsky-Edling eingelassenen

Neujahrsglückwunsch an den Verein. Ein Gegenstück des Vereins wurde durch den 1. Schriftführer vorgelesen. Um besonders den jüngeren Kameraden, die dem Verein noch nicht angehören, den Eintritt in denselben zu erleichtern, ist das Eintrittsgeld aufgehoben worden. Nach der Sitzung blieben die Kameraden bei heiteren Reden, Gesang und Becherklang noch eine Weile zusammen, um die Alltagsorgen für eine Spanne Zeit zu verstreuen.

* [Vortragsabend der Schüler von Elisabeth Doff.] Fräulein Elisabeth Doff hatte am letzten Montag zu einem in der Viktoriahalle stattfindenden Vortragsabend ihrer Klavierschüler geladen. Daß man dieser Einladung so zahlreich folgte — naturgemäß waren vorwiegend Schüler und ehemalige Schüler sowie deren Eltern erschienen — war nicht nur ein Zeichen dafür, welcher Liebe und Wertschätzung sich Fräulein Doff in weitesten Kreisen unserer Stadt erfreut, sondern auch ein Beweis für das hohe Ansehen, das sie als Klavierpädagogin genießt. Da marschierten nun eine Reihe von Schülern auf, von kleinen schüchternen Mädchen bis zur eleganten Dame. Auf dem gut aufgebauten Programm, dessen Abwechslung fast drei Stunden in Anspruch nahm, standen sogar Beethoven, Mozart, Mendelssohn und Chopin. Die Leistungen bewegten sich durchweg auf achtunggebietender Höhe und zeigten, daß die Schüler sich bei ihrer Lehrerin tatsächlich in den besten Händen befinden, eine Tatsache, die von den Anwesenden durch reichen Beifall bekräftigt wurde.

* [Bei der 5. Musikalischen Vesper.] Die am morgigen Sonntag, 6. Uhr abends, in der Reformierten Kirche stattfindende soll, wirsen neben dem Organisten dieser Kirche, Kapellmeister Hans Fromholz, noch mit Herr Hans Megallis (Bariton), ein aus den Herren Walter Weikhus, Fritz Treptau, Walter Frohki und Paul Reimann gebildetes Streichquartett, der kleine Ludwig-Schüler Günther Weidt (Violine) sowie ein vom Memeler Kirchenkonzertchor abgezwiegt kleiner Chor. Velester vier drei Chöre zu Gehör bringen: „Wir dein Anliegen auf den Herrn“ von F. Mendelssohn-Bartholdy, „Sei nur still und hoff auf Gott“ von F. Beil, „Ueber den Sternen“ von F. Mt. Ferner enthält die Vortragsfolge ein Baritonlied: „Du bist ja doch der Herr“ von R. Becker, drei Violinlied: „Atr“ von J. S. Bach, „Sarabande“ von G. F. Händel, „Abendlied“ von R. Schumann, ein Orgelstück „Fantasia und Fuge in c-moll“ von J. S. Bach und zwei Streichquartette „Arie aus stabat mater“ von G. Rossini, „Largo e mesto“ von J. Haydn. Da die Vortragsordnung von Gemeindegefangen durchflochten ist, wird gebeten, die Gesangsblätter mitzubringen. Der Eintritt ist, worauf nochmals hingewiesen sei, völlig frei; auch Programme werden kostenlos am Eingang verteilt. Die Kirche wird geheizt sein.

* [Ein musikalischer Abend] zum Besten der vom Hochwasser heimgegangenen Memelländer wird, wie man uns mitzuteilen bittet, von kirchlicher Seite geplant. Die Frauen- und Gemeindehilfen der evangelischen Kirchengemeinden Memelland und Memel-Stadt sowie der Reformierten Gemeinde beabsichtigen gemeinsam durch den Erlös dieser am Mittwoch, den 24. Februar, abends 8 Uhr in der Aula des Lyceums stattfindenden Veranstaltung aus ihrerseits zur Vinderung der bitteren Not beizutragen, die durch das Hochwasser dieses Winters in einzelnen Teilen unseres Gebietes entstanden ist. Eine Reihe der achtenswerter musikalischer Kräfte aus den genannten Gemeinden haben sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Daber wird das Programm dieses Abends, das in einem dem Ernst des Zweckes entsprechenden Rahmen gehalten sein und in seinen Einzelheiten demnächst bekannt gegeben werden wird, mancherlei interessante Kunstgenüsse zu bieten in der Lage sein. Diejenigen Memeler, die ihr Scherlein als Opfer der Nächstenliebe bei dieser Gelegenheit darbringen wollen, dürften bei der reichhaltigen und vielfältigen musikalischen Vortragsfolge auf ihre Kosten kommen. Heute sei schon vorweggenommen, daß der Anzahl der sowie verschiedene Damen und Herren aus den kirchlichen Kreisen Memels ihr Bestes geben werden. Umrahmt wird die Veranstaltung von geistlichen, zum größten Teil neuinstudierten Gesängen des kleinen Chors des Memeler Kirchenkonzertchors unter Leitung seines Dirigenten Hans Fromholz. Der Vorverkauf der numerierten Eintrittskarten findet in der Buchhandlung von Robert Schmidt statt.

* [Spielplan des Städtischen Schauspielhauses.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 14. und Sonntag, den 20. Februar, geht eine der erfolgreichsten Neheiten dieser Spielzeit „Der Glückspilz“ in Szene. Das Stück, welches den Präsidenten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger Gustav Nidelt zum Verfasser hat, wurde an fast allen deutschen Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführt. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Reinhold Ohlsen — Richard Rau, Walter Wachtel — Hans Rofe, Brown — Reginald Buse, Jean Ohlsen — Georg V. Drange, Ulrike Ohlsen — Julie Hüpfner, Grete Ohlsen — Geria Behrendt. Die Spielleitung liegt in Händen des Herrn Georg V. Drange. Am Dienstag, den 16. Februar, kommt als 19. Vorstellung im Abonnement das am letzten Freitag mit starkem Erfolg aufgeführte Drama „Die im Schatten leben“ zur Wiederholung. Eine nochmalige Wiederholung dieses Stückes kann wegen anderer Dispositionen nicht stattfinden. Am Mittwoch, den 17. Februar, findet eine Wiederholung von „Robert und Vertram“ statt. Bis jetzt war das Theater zu allen Aufführungen dieses lustigen Wertes ausverkauft, und wer die Nachschauen gehört hat, die Hans Rofe und Richard Rau bei diesen Aufführungen hervorgerufen haben, wird verstehen, daß dieses lustige Stück auch noch weiter auf dem Spielplan stehen wird. Ein be-

Stadtoberordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 17. Februar 1926, nachmittags 5 Uhr, im Stadtoberordneten-Sitzungsraum des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahlen
2. Freischulstellen
3. Einrichtung eines Dienstzimmers auf dem Bittener Friedhofe
4. Ankauf des Theatersubdus
5. Erneuerung der Kochanlage im Alters- und Siechenheim
6. Abänderung der Schanferlobnissteuer-Ordnung
7. Besoldungsdienstblätter der Stadträte
8. Benennung eines Beuten
9. Amtsbezeichnungen für einige Beamtengruppen
10. Aenderung Festsetzung eines Ruhegehalts-Dienstalters.

Interfraktionelle Sitzung am Montag, den 15. Februar 1926, nachm. 4 Uhr, im Kommissions-Sitzungsraum des Rathauses.

Fraktions-Sitzungen am Montag, den 15. Februar, nachm. 5 Uhr im Rathause.

Der Vorsitzende
Matzlos.

[5379]

sonderer Kunstgenuss sieht den Theaterbesuchern für Donnerstag bevor. An diesem Abend findet endgültig das schon für vorige Woche angekündigte Konzert von Frau Liesen-Saam und Herrn Gunnar Heimann statt. Sonntag, den 21. Februar, wird nach längerer Pause wieder ein erfolgreicher Schwank „Großadluf“ von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg aufgeführt.

* [Orchesterkonzert.] Zu dem am Montag abend im Schützenhause stattfindenden Konzert des Konservatoriumsorchesters ist, wie man uns schreibt, der Vorverkauf der Einlasskarten in den Buchhandlungen Rob. Schmidt-Nachfolger (Börse) und „Aptas“ (Börsestraße) jetzt eröffnet worden. Dem beim letzten Sinfoniekonzert zum Vortrage gebrachten Programm ist infolgedessen noch eine interessante Neuerung hinzugefügt worden, als ein Violinkonzert mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangt und zwar das D-dur Konzert von Mozart, das der Konzertmeister Emil Lechner spielen wird.

* [Polizeibericht] für die Zeit vom 6. bis 13. Februar 1926. Als gefunden sind gemeldet: 3 Wollfunde, 1 Chapeau im Kasten, 1 Rockmadel. Als verloren sind gemeldet: 1 Trauring (M. S.), 1 gelbe Lederbrieftasche mit etwa 300 Lit und Ausweis für Emil Krauwinaus, 1 braune Altkutsche.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Februar 1926

Eheschließungen: Oberleutnant Vincas Kemeitis mit Bürobeamtin Helene Grete Schurwin, beide von hier. Seefahrer Martin Kurichus mit Katharina Ellus, ohne Beruf, beide von Dommelsbulte.

Geborene: Ein Sohn: dem Portier Anton Hennig; dem Arbeiter Heinrich Gulbush von hier. — Eine Tochter: dem Bäcker Erich Treptau von Schöps.

Gestorbene: Forti Walter Kurichus, 8 Monate alt; Arbeiterin Marianne Fischwang, 70 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Katholische Kirche. Sonntag, den 14.: 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr Militär-gottesdienst; 3 Uhr Nachmittagsgottesdienst; 4 Uhr Feiertag des Jungfrauenvereins im Jugenheim (Konzert, Gesangs-vorträge, Aufführungen). — Mittwoch, den 17. (Scherntag): 8 Uhr morgens gesungene hl. Messe.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Glückspilz“, Lustspiel, 7 1/2 Uhr. Apollo-Theater: „Die Frauen zweier Junggesellen“, ab 2, 5 und 8 Uhr. Kammer-Theater: „Der Mann ohne Schlaf“, ab 2, 5 und 8 Uhr. Urania-Theater: „Der Hund von Basterville“, ab 2, 5 und 8 Uhr.

Schützenhaus: Wohltätigkeitsfest des Memeler Frauenbundes, 4 Uhr. Reformierte Kirche: 5. Musikalische Vesper, 6 Uhr.

Märlein aus Schwaben — nicht aus dem Memellande

Einstmals sind die sieben Schwaben arg hinter Licht geführt worden. Die hatten ehedem, wie jeder weiß, einen langen, gewöhnlichen Spieß, der sie alle zusammen, einer hinter dem andern, mit ihrer Rechten faßten, wenn sie in den Kampf zogen. Vorn war eine grauschlechte, blanke Spitze daran, und ich wollt es keinem geraten haben, sich ihr in den Weg zu stellen, denn er müde durch und durch geböhrt worden. — Nun ist aber eine Zeit gekommen, da war es düster und wild ringsum, und Feinde haben gestanden, hier und da und dort. Da haben sie wieder zu ihrer launden Wehr gegriffen und sind mutig drauf losgespritten. Weil es nun so düster war, hat keiner recht sehen können, was der andere tat. Sie haben sich aber nicht gefurcht. Indem haben sie immer eine Stimme gehört, die hat gerufen: „Hüh!“ und „Hoh!“ und immer wieder: „Hüh!“ und „Hoh!“ Bald vernahmen sie auch einmal: „Nach links müßt ihr biegen!“ oder: „Geradeaus!“ oder: „Recht schräg nach rechts!“ Erst haben sie des nicht geacht, vermeintend, es sei einer von den ihren und sind immer tapfer querselber gelaufen, wie ihnen die Stimme angab. Als es aber kein Ende nehmen wollt, da haben sie sich doch umgeschaut. Und was sahen sie? Es ist gar nicht der Spieß gewesen, den sie gepackt in ihrem Eifer; sondern die Deichsel von einem Karren, so sie die ganze Zeit lang geduldig gezogen, indem sie wähten, sie hätten ihr Gewissen in Händen! Auf dem Karren hat einer oben auf gestanden, und ließ sich solcher Gestalt einherkarrtolen und war derselbe, der gerufen hatte: „Hüh!“ und „Hoh!“ oder: „Nach links müßt ihr biegen!“ und „Geradeaus!“ und was dergleichen Weisungen mehr sind. — Es wird erzählt, sie hätten drauf die Deichsel auch dem Karren herausgenommen, und da sie nun einmal ihren Spieß hatten zu Hause gelassen, sollen sie diese mit einer Spitze versehen und als Waffe verwendet haben. Zuerst sollen sie dann aber ihre Wehr gegen den, so auf dem Wagen stand, gerichtet haben. Vorwas man sieht, daß der Spruch: „Den Spieß umkehren“ eigentlich muß heißen: „Die Deichsel umkehren“. — Aber das Letzte, das wird alles mir erzählt, und es weiß keiner genau. Nonus.

Der Wortlaut der Rede Stresemanns an Mussolini

(Schluß aus der gestrigen Nummer)

Ich komme auf die Frage des Völkerbundes und auf die Konsequenzen, die Sie (nach rechts) glauben, aus diesen Worten ziehen zu müssen, nachher zurück. Ich darf Ihnen nur das eine sagen, daß, wie Sie aus dem gestrigen einstimmigen Beschluß des Reichskabinetts sehen, das Reichskabinet die entgegen-gesetzte Folgerung aus den Tatsachen gezogen hat, als Sie sie glauben, ziehen zu müssen. (Zuruf: Und die Ministerpräsidenten der Länder!) Sie wissen ganz genau, daß in der Beratung der Ministerpräsidenten, wenn ich nicht irre, von drei Ländern Bedenken erhoben worden sind. Das ist mehr als einmal geschehen und ändert nichts daran, daß die große Mehrheit der Länder vollkommen mit dem Vorgehen der Reichsregierung einverstanden gewesen ist.

Lassen Sie mich nach dieser Klärung des Tatbestandes mit einigen Sätzen auf die Ausführungen selbst antworten, die Herr Mussolini in Bezug auf Deutschland gemacht hat. Es ist schwer, nicht sofort zu werden gegenüber der Ueberheblichkeit, den massenden Widersprüchen und der Maßlosigkeit der Ausführungen, die kein Ausdruck innerer Kraft zu sein brauchen. (Sehr richtig!) Herr Mussolini hat auch versucht, hier eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung zu Deutschland zu geben, indem er darauf hinwies, daß gute Beziehungen nach dem Kriege bestanden hätten. Ich kann in Bezug auf diesen, was ich vorhin ausgeführt habe, dem nur zustimmen, wenn Herr Mussolini auch darin irrt, daß er glaubt, für Italien in Anspruch nehmen zu müssen, daß es den ersten Handelsvertrag mit Deutschland nach dem Frieden von Versailles geschlossen hätte. Schon vor dem Abschluß dieses Vertrages haben Verträge bestanden mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Griechenland, England, Belgien und Dänemark. Im übrigen sind Handelsverträge bisher kein Geschenk anderer Nationen an Deutschland gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Jede Nation hat das selbstverständliche Recht und die Pflicht, bei Handelsverträgen ihre eigenen Interessen zu wahren. Sämtliche Mächte, die bis zum 10. Januar 1925 in dem Genuß der einseitigen Meistbegünstigung Deutschlands gegenüber waren, haben sich bemüht, mit Deutschland Handelsverträge abzuschließen. Das war der Tatbestand, der sich ergab, als diese Einigungen des Versailles-Vertrages aufhörten.

Dann sei, so sagt Mussolini, wie auf ein gegebenes Stichwort hin eine antitalienische Kampagne begonnen worden. Ich sage in Ergänzung dessen, was ich vorhin ausgeführt habe: Wenn irgendwer an Herrn Mussolini dahin berichtet hat, daß die deutsche Pressenkampagne auf ein gegebenes Stichwort von oben hin eingeleitet hätte, so ist das, um mit den Worten des Herrn Mussolini selbst zu sprechen, eine dumme Lüge. Herr Mussolini nennt diese ganze Kampagne eine Zusammenstellung autoritärer Klagen. Das ist sie nicht gewesen. Wir sind, wie ich erklärt habe, Ueberzeugungen entgegengetreten. Aber der Tatbestand, wie stark die Politik gegenüber Südtirol sich geändert hat, konnte nicht der öffentlichen Meinung Deutschlands verschwiegen bleiben.

Die Nachricht von der Entfernung des Denkmal-Balthers von der Vogelweide mag unrichtig sein. Daß sie von italienischen Nationalisten geäußert worden ist, steht außer Zweifel. Herr Mussolini hat mit wenig Witz und viel Verlogenheit von der Vogelweide zu transkribieren versucht. Dem Herzen des Volkes stehen nicht nur die großen Dichter und Denker nahe, sondern vor allem diejenigen, die mit ihm selbst gelebt und gestritten und aus diesen Empfindungen heraus gebildet und geformt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Nicht die Bedeutung des Dichters in der Weltliteratur, sondern das Deutschsein Balthers von der Vogelweide zehrt davon, daß Bogen innerhalb der deutschen Kulturgemeinschaft liegt. (Lebhafte Bravo.)

Die deutschen Italienreisenden

Herr Mussolini hat geglaubt, sich über deutsches Empfinden und auch über die deutsche Kultur selbst vor der Welt lustig machen zu können. Er hat seiner Abneigung gegen Deutschland, dessen Gastfreundschaft er einst selbst in Anspruch genommen hat, dadurch Ausdruck zu geben, daß er von einem Mißbrauch der Gastfreundschaft durch deutsche Touristen sprach, die als primitiv gefelderte Individuen durch die herrlichen Städte Italiens zögen. (Bewegung

und Zurufe.) In dem gleichen Zusammenhang, in dem Herr Mussolini sich über den Mißbrauch der Gastfreundschaft durch primitiv gefelderte Deutsche aussprach, hat er aber die stärksten Drohungen dagegen ausgesprochen, daß etwa ein Boykott gegen Italien durchgeführt würde, und davon gesprochen, daß er dann Repressalien in der dritten Potenz aus gegenüber erheben würde. (Zurufe links.) Ich habe hier nicht noch einmal zu erklären, daß die deutsche Regierung dem Boykott italienischer Waren und dem Boykott der Reisen nach Italien fernsteht. Wenn die Zahl derjenigen Deutschen, die Italien in Zukunft als Touristen besuchen wollen, etwas sehr gering werden sollte, so dürfte das nicht die Folge deutscher Maßnahmen, sondern in erster Linie die Folge der Rede des Herrn Mussolini sein. (Allseitige Zustimmung.)

Ich darf auch noch auf folgende Punkte hinweisen. Wie seltsam klingen diese Worte über Mißbrauch der Gastfreundschaft, über die primitiv gefelderten Deutschen, die durch die herrlichen Städte Italiens zögen, an unser Ohr, wenn wir daran denken, daß gerade im vorigen Jahre Rom an die ganze Welt die Einladung hat ergehen lassen, dort das Heilige Jahr zu feiern. (Sehr richtig!) Man hat sich damals über jeden Pilgerzug ge freut, der nach Rom kam. Die Menschen, die dorthin gingen aus irdischen Gründen, die anderen Menschen, die in Deutschland seit Jahrzehnten das Gefühl hatten, in Italien das Land der Sonne mit ihrer Seele suchen zu wollen, sind gleichzeitig diejenigen gewesen, die die geistige Kultur Italiens in der Welt bekannt gemacht haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Mussolini von 1920

Es ist eine starke Unankbarkeit, so differenzieren zwischen Menschen gesellschaftlicher Zivilisation und Menschen geistiger Kultur, die vielleicht doch als Persönlichkeit höher zu werten sind, auch wenn sie primitiv gefeldert sein sollten. (Erneute lebhafte Zustimmung.) Im übrigen weiß ich, daß Herr Mussolini nicht immer davon gesprochen hat, die deutsche Kultur sei überwunden, daß er nicht immer in dem Sinne Stellung genommen hat, wie er es in dieser Rede getan hat. (Zurufe rechts.) Er hat einmal in der Vorrede zu einem Buch von Deutschland gesprochen, und in diesen Darlegungen hat er zum Ausdruck gebracht:

„Wir wissen, daß das deutsche Volk noch kostbare Kräfte zivilisatorischer Mitarbeit, unendliche Möglichkeiten des Fortschritts und Wohlstandes in sich trägt. Wir wissen, daß man Europa einen schlimmen Dienst erwiese, wenn man dazu beitrüge, Deutschlands Volkskräfte in Verwirrung und in Ruin hineinzujagen.“ Das war im Jahre 1920. Ich glaube, es lag für Herrn Mussolini keine Veranlassung vor, diese Auffassung über Deutschlands Stellung im Rahmen der Kulturvölker aufzugeben. Ich bin der Ansicht, daß diese Ausführungen auf mehr Verständnis führen werden, als die aus der Erregung geborenen Sätze seiner letzten Rede.

Die Rede des bayerischen Ministerpräsidenten

Zum Anlaß seiner Ausführungen hat der italienische Ministerpräsident die Rede genommen, die der bayerische Ministerpräsident Held am Freitag im bayerischen Landtag gehalten hat. Zunächst ist ein außerordentlich seltsam. Die Rede des Herrn bayerischen Ministerpräsidenten wurde am Freitag gehalten. Die Antwort des Herrn Mussolini in Rom erfolgte am Sonnabend. Man hat sich also nicht einmal die Mühe gegeben, erst den Wortlaut der Ausführungen des Herrn Held abzuwarten, sondern man hat eine internationale Aktion großen Stils, die man noch ganz besonders als politische und diplomatische Aktion unterirdisch, auf den ersten Nachrichten aufgebaut, die wahrscheinlich über Zeitungsberichte oder auf Grund des Zuhörens im bayerischen Landtag nach Rom gelangt sein müßte. Das, was der Herr Ministerpräsident Held ausgesprochen hat, klingt doch im Zusammenhang sehr viel anders als die wenigen Sätze, die Herr Mussolini zitierte. Gewiß, auch der Herr Ministerpräsident Held hat auf die Verhältnisse in Südtirol und auf das hingewiesen, was Bayern, das ja Tirol besonders nahesteht, dabei empfindet. „Die Verhältnisse in Südtirol“, so hat er gesagt, „haben den Gegenstand bestiger Klagen und Anklagen und eines durchaus beargwöhnlichen schweren Bedauerns aus der deutschen Seele heraus gebildet.“ Der Herr bayerische Ministerpräsident Held hat in diesem Zusammenhang davon gesprochen, er bedauere sehr, zu sehen, daß in Italien nicht überall der Geist der Befriedigung die Oberhand hätte, und er hat hinzugefügt, daß es sich dabei scheinend um inoffizielle

Kreise handele. Die Worte, die Herr Mussolini zitiert von der Freiheit der Deutschen an der „oberen Etage“, wie es Herr Mussolini nennt, sind nach dem Wortlaut ganz klar verständlich als der Wunsch nach einer kulturellen Freiheit. (Sehr richtig!) Der bayerische Herr Ministerpräsident hat diesen Wunsch damit begründet, daß den Südtirolern feierliche Versprechungen gegeben worden seien, und hat den Verstoß gegen diese feierlichen Versprechungen beklagt. Ich bemerke dazu, daß der Herr bayerische Ministerpräsident in seinem Parlament erst gesprochen hat auf Grund von Anfragen aus dem Parlament. Er hat seinerseits ebenfalls in den letzten Tagen vor dieser Rede die Presse vor Ueberreibungen in Bezug auf Südtirol gewarnt, und seine Warnung vor den Propagandisten, die falsche Nachrichten und übertriebene Mitteilungen sandten, ist in dieser Rede selbst enthalten.

Ich darf dabei allerdings das angeklagte: mir erscheint es wünschenswert, daß auswärtige Politik nur von den Reichsstellen und im Reichstag gemacht wird (stürmische Zustimmung in der Mitte und links), und daß man nicht durch Anfragen und Interpellationen die Minister der Länder in die Zwangslage bringt, über diese Dinge sich äußern zu sollen. Verantwortlich für die Reichspolitik ist jedenfalls nur die Reichsregierung. (Erneute Zustimmung links und in der Mitte.)

Die Minderheitenfrage

Herr Mussolini hat nun in seinen Ausführungen von der heutigen Lage Italiens gesprochen, und er hat davon mit einem großen Stolz, mit einem großen Selbstbewußtsein gesprochen. Er sprach von den 52 Millionen Italienern in der Welt, von denen 42 Millionen auf der kleinen Halbinsel wohnen, und er sprach davon, daß dieses Italien der Gegenwart etwas anderes sei als das Italien der früheren „pittoresken politischen Episode“. Ich will nicht darüber rechten — darüber wird einmal die Geschichte entscheiden — was in der italienischen Entwicklung Episode oder Epoche sein wird. (Sehr gut!) Aber gerade diese Ausführungen über die Kraft des italienischen Volkes sind doch der allerbeste Beweis für die Unmöglichkeit von irgend welchen Unterdrückungsmaßnahmen gegen eine kleine Minderheit. (Zustimmung.) Man stellt nebenher, die 42 Millionen auf der einen Seite und die 180 000 Menschen auf der anderen Seite, und gerade Herr Mussolini spricht ja davon, hier sei die kleine Minderheit von Deutschen, in der Tiroler-Slowakei-Siege es ganz anders. Ich glaube, man kann doch das eine sagen: Gerade eine starke nationale Würde vertritt sich am besten mit dem Ertragen kultureller Eigenart von Minderheiten. (Lebhafte Zustimmung.) Auf die Dauer wird man Völker fremden Völkern nur durch eine große und gerechte Politik an sich fesseln. (Sehr wahr! in der Mitte und links.) Ein schwaches und ohnmächtiges Italien könnte Schwäche und Ohnmacht zum Grund von Unterdrückung nehmen, das Italien des fascistischen Stases sollte von seinem Standpunkt aus am besten deutsche Sprache und Schule in Südtirol ertragen können. (Sehr richtig!)

Wir werden ja selbst demnächst auch in Deutschland über diese Fragen Entscheidung zu treffen haben. Wir selbst haben auch Minderheiten in Deutschland, und ich möchte für meine Person und für das von mir vertretene Amt das eine allerdings aussprechen, gerade gegenüber dem berechtigten Verlangen, daß wir für deutsche Minderheiten im Auslande eintreten: wir können für deutsche Minderheiten im Auslande nur mit voller Ueberzeugung und aus gutem Glauben eintreten, wenn wir das, was wir für Deutsche im Ausland verlangen, auch denjenigen geben, die Minderheiten in unserem deutschen Vaterlande darstellen. (Lebhafte Bravo.) Ich glaube, daß wir auch genau, national eckig genug sind, um mit denen fertig zu werden, bei denen sich etwa irgendwelche Bedenken gegen Deutschland regen sollten. (Sehr richtig!) daß es aber im übrigen unser Ziel sein muß, sie bei voller Bewahrung ihrer kulturellen Eigenart an deutschen Staatsbürgern, wenn auch fremden Völkern, zu machen. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Mussolini hat nicht diese Folgerungen aus dieser Kraft Italiens gegenüber der kleinen Minderheit in Tirol gezogen, sondern er hat statt dessen Drohungen gegen Deutschland ausgesprochen.

Er hat von den Folgen gesprochen, die eintreten könnten, wenn die deutsche Regierung die Verantwortung übernehme für das, was in Deutschland geschehen sei oder in Deutschland vielleicht noch geschehen könne. Er hat in diesem Zusammenhang von dem weiteren Vortragen der Trikolore gesprochen, was ja nur bedeuten kann ein Vortragen

über den Brenner hinaus, nachdem er eine Minute vorher die Brennergrenze als die von Gott unfehlbar gewollte Grenze erklärt hatte. (Sehr gut! und Beifall.)

Die Pressefreiheit in Deutschland

Ich weiß nicht, was Herr Mussolini meint. Ich verstehe nicht, worauf er anspielt, wenn er von der Verantwortung der Reichsregierung für das spricht, was in Deutschland geschehen sei. Wenn er damit Auslassungen der deutschen Presse meint, so bemerke ich demgegenüber, daß Deutschland nicht die Pflicht hat, die in der deutschen Verfassung gewährleistete Pressefreiheit seinen Drohungen zuliebe zu ändern. Das Aussprechen derartigen Drohungen ist entweder ein Frevel oder eine Unkeuschheit. (Zustimmung.) Man hat durch die Friedensverträge von 1919 die Grenzen Europas verändert. Man hat Millionen deutscher Staatsbürger unter fremde Oberhoheit gebracht; in vollem Gegensatz zu der Idee des Selbstbestimmungsrechts der Völker (sehr gut!), das man so stolz als Grundriß im Kriege proklamiert hatte. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben die dadurch geschaffene Lage respektiert und haben in der Erfüllung dessen, was ein unumschreiblicher Friede uns auferlegt hat, mehr als irgendein anderes Volk der Erde getan. Aber das Recht des deutschen Volkes, mit den in einem anderen Staat lebenden Menschen gleichen Blutes mit zu empfinden und zu fühlen, ist ein Recht, das wir uns von niemand nehmen und befehlen lassen. (Stürmischer Beifall.) Ein Einschreiten gegen derartige Bewegungen, die aus der Tiefe des deutschen Volkes herauswachsen, lehne ich namens der deutschen Reichsregierung auf das entschiedenste ab. (Erneuter Beifall.)

Der Eintritt in den Völkerbund

Das Vorgehen der deutschen Reichsregierung, das gestern in dem Beschluß des Reichskabinetts zum Ausdruck kam, hat Kritik gefunden. Diese Kritik hat sich ja auch vorhin gezeigt. Gestatten Sie mir, dazu nur wenige Sätze zu sagen: Man sagt gegenüber der Rede des Herrn italienischen Ministerpräsidenten: „Das also ist der Geist des Völkerbundes!“ Man weiß darauf hin, daß ein Zufall es gefügt hat, daß die Abstimmung der Note über das Eintreten Deutschlands in den Völkerbund an demselben Tage erfolgte wie die Veröffentlichung dieser Rede. Ich habe vorhin schon gesagt, ich ziehe daraus andere Folgerungen. Gerade wenn solche Tendenzen möglich sind, wie sie in Herrn Mussolinis Rede zum Ausdruck kommen, dann ist der Anschluß Deutschlands an diejenigen Nationen um so notwendiger, die jeder Bedrohung des europäischen Friedens gemeinsam widerstehen. (Sehr richtig! in der Mitte und links. — Lachen und Zurufe rechts.) Gerade wenn Unterdrückungspolitik gegenüber Minderheiten die Gesamtentzogen von Europa bestimmen sollte, dann ist es notwendig, dieser Tendenz entgegenzutreten. Gerade wenn, wie es scheint, ein Streit entbrannt, weil andere Mächte sich wegen Deutschlands permanentem Sitz im Völkerbundrat benachteiligt glauben und ein ähnliches Verlangen auf Berücksichtigung stellen, so scheint mir das doch darauf hinzuweisen, daß man Deutschlands künftige Stellung im Völkerbundrat nicht als einflusslos in der Welt betrachtet. Ich kann deshalb auch aus der Haltung Mussolinis nicht Gründe gegen unsere Außenpolitik entnehmen. Ich halte sie gerade angesichts dieser Ereignisse für besonders gerechtfertigt.

„Wir wollen in Frieden leben“

Im übrigen hoffe ich, daß das italienische Volk sich selbst der Worte Mussolinis, des Inhabers der Regierungsgewalt, erinnern möge, der einst schrieb: „Die italienisch-deutschen Zwistigkeiten in der Geschichte rührten stets mehr von Mißverständnissen, von Argwohn und Geisteszuständen her, als von der Unverträglichkeit der Interessen und tiefen, leidenschaftlichen Gegenfäße.“ Wir haben keine Gegenfäße mit dem italienischen Volke, wir wollen mit ihm wie mit allen Völkern in Frieden leben; aber zur Grundlage des Friedens gehört auch jene Selbstachtung, ohne die ein Volk vor sich selbst und nach außen nicht bestehen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Neuere Wachstumskraft ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft, wenn sie sich auf einen einseitigen nationalen Willen zu stützen vermag. (Sehr gut!) In diesem Geiste wolle ich — und wie ich glaube, in Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke — im Namen der Reichsregierung die gegen Deutschland gerichteten Drohungen und Angriffe mit aller Entschiedenheit zurück. (Stürmischer Beifall.)

Joseph Victor von Scheffel

Zum 100. Geburtstag des Dichters (16. Februar)

Von Karl Quenzel

Auf der Terrasse unterhalb des Heidelberger Schlosses erhebt sich, geschaffen von der Hand des Bildhauers Heer, auf einem Sockel von rotem schwebeligen Granit das eherner Standbild des Dichters Joseph Victor v. Scheffel. Ein Notizbuch in der Hand, blickt der stämmige Wanderer sinnenden Auges in die Ferne. Stets hat sein Herz an Heidelberg gehangen, und deshalb war es nur recht und billig, daß er dort ein Denkmal erhielt. Der Dichter und Gelehrte Adolf Hausrath sagte damals (1891) bei der feierlichen Enthüllung: „Die Studenten waren die ersten, die ihn auf den Schild erhoben, und die Studenten werden die letzten sein, die von ihm lassen. Wo wäre auch ein anderer Dichter, der der echten Jugendlust so zum Ausdruck verholfen hätte wie er?“

Waffen wir heute Scheffels Werke an unserm geistigen Auge vorüberziehen und gedenken wir des Menschen und seiner Schicksale, so drängen sich allerlei erste Betrachtungen auf. Gerade an einem solchen Tage sei alle Lüge und Schönfärberei verboten. Erst wenn wir ganz wahr sind, ehren wir das Gedächtnis dieses echten, treuen Mannes in der rechten Weise.

Da muß denn zunächst gesagt werden, daß Scheffels erste Dichtungen, der „Trompeter von Säckingen“ und „Eckehard“, bei ihrem Erscheinen auf ein eisiges Schweigen stießen. Auch bei Scheffels eigenen Landstücken. Hausrath, gewiß ein geistreicher und milder Beurteiler, meint in seinen „Erinnerungen an Gelehrte und Künstler der bairischen Heimat“, die Abschließ der Freunde des Dichters habe im Grunde nicht viel weiter gereicht als bis zum Kaisertheater. Weil der „Trompeter“ — der im Frühjahr 1853 auf der Insel Capri ent-

standen war — so überaus schlechten Absatz fand, mußte Scheffel den Roman „Eckehard“ (erschienen 1854) dem Frankfurter Verleger Meidinger Sohn & Co. gegen ein einmaliges Honorar von 1200 Gulden für fünfzehn Jahre überlassen! Ein überaus trauriger Beitrag zu dem unerquicklichen Kapitel von dem später aussichtslosen Kampfe des Genies gegen den Widerstand der stumpfen Masse. Erst die Wiederherausgabe „Gauzeamus“ (1865—68) erlangte einen nennenswerten äußeren Erfolg. Und dieser Erfolg, der im wesentlichen den Studenten zu verdanken war, wirkte auf die früheren Werke zurück.

Wäre Scheffel lediglich durchgedrungen, so wären ihm viele Kämpfe erspart geblieben. Vor allem war es seine eigene Familie, die ihm Hindernisse in den Weg legte. Zwar darf man weder den Vater, einen etwas kritischen Oberbauern mit dem Range eines Majors, noch die Mutter, eine frohsinnige, herzensgute Frau, verständnislos nennen, aber beide waren doch mit der ganzen Geistesrichtung des Sohnes nicht einverstanden: sie hätten ihn gar zu gern in Amt und Würden gesehen. Als Joseph Victor dem Amtsgericht in Bruchsal, bei dem er Rechtspraktikant war, entfiel, um sich in Italien zum Maler auszubilden, da schüttelte der Vater bedenklich den Kopf. Zum Maler war der junge Jurist nun freilich nicht geboren. Aber auch der „Trompeter“ wurde nicht als Begleitungsbeschreiber der Muse anerkannt. Da wollte es Scheffel mit der akademischen Laufbahn versuchen. Vom August 1853 bis zum April 1854 trieb er in Heidelberg unermüdet historische Studien. Eine gute Uebersehung des alten Balthars-Viedes war das innerlich ansehnliche Ergebnis.

Doch innere Unruhe ließ ihn nicht rasten: er eilte nach dem Bodensee, wo er in der kurzen Frist von fünf Monaten sein Meisterwerk schuf: den „Eckehard“. Das Buch hatte, wie gesagt, zunächst fast gar keinen Erfolg, und eine unglückliche Liebe zu Emma Heim, der Witwe des Dichters, tat das

übrige, den jungen Poeten in Melancholie zu versetzen.

Damit kommen wir auf ein zweites wichtiges Moment in Scheffels Leben. Scheffel war durchaus kein ferngehender Naturbursche. Wir wissen aus den sorgfältigen Untersuchungen der Lexize Adolf Kuhmaul und A. Müller (M.-Glabbech), daß der Dichter an schwerer Neurosenie litt. (Die Diagnose des Nervenarztes P. J. Möbius auf Dementia praecox ist zurückzuweisen. Möbius hat sich hier, genau wie im Falle Nietzsche, in bedenklicher Weise vergriffen.) Trotz diesem Leiden entwickelte er, wie A. Müller hervorzuheben hat, eine bemerkenswerte Energie, wie die kurze Lebensgeschichte seiner beiden größeren Werke und sein unermüdetes Fleiß bei seinen historischen und literarischen Forschungen beweisen.

Diese seine geistliche Veranlagung erklärt es auch, daß er in späteren Jahren nur noch wenig geschaffen hat, und daß er immer wieder Erholungsreisen unternommen mußte.

Mit dem Maler Anselm Feuerbach, der nachwols seiner Nation die „Jubigenie“ und das „Gastmahl des Plato“ schenkte, entfiel er im Juni 1855 aus der Enge seiner Heimatstadt Karlsruhe nach Venedig, doch bald trieb es ihn wieder nach Meran und von dort nach Heidelberg, wo er als kranker Mann anlangte. Vom Herbst 1856 ab weilte er eine Zeitlang in München. Dort verkehrte er mit Geibel, Tinnig, Dahn, Bodenstedt u. a.; dort führte ihn Moritz von Schwind im „Englischen Café“ zum Stammtisch der Nannoch, A. Bischoff, Dieck und Jllie; dort erlag aber auch seine geliebte Schwester Marie dem Typhus. Im September 1857 wurde er dem Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar vorgestellt und gab ihm angesichts der Wartburg das Versprechen, einen Roman über den Kreis Heinrichs von Orléans zu schreiben. Seine schwankende Gesundheit ließ die Erfüllung dieses Versprechens nicht zu, und der allzu gewissenhafte Dichter lag dauernd so sehr, daß es zu einem Zusammenbruch seiner Kräfte kam. Er hat sich

zwar später wieder erholt und auf langen Zuhwanderungen Gesundheit und Geschmeidigkeit des Geistes wiedergewonnen, aber schon mit fünfzig Jahren war er ein gebeugter, vom Leben enttäuschter Mann. Eine verfehlte Ehe mit Karoline von Massen hatte ihn vollends zerbrochen.

Und doch: wie viele schöne Gaben hat dieser im Grunde unglückliche Dichter, der nur ein Alter von sechzig Jahren erreicht hat, seinem Volke dargeboten. Von Sechshundert ist das auch freis anerkannt worden. Karl Dehse hat sich mit großer Wärme über den „Trompeter“ ausgesprochen; Theodor Fontane, gewiß ein feiner Kenner und unbestechlicher Kritiker, zählt den „Eckehard“ zu den besten Büchern, die er gelesen habe; der Literaturhistoriker Richard M. Meyer, ein Mann von großem Freimuth, preist die Gauzeamus-Gefänge als ein einziges Gelegenheitsgedicht von wahrhaft arithmetischer Art, und Johannes Franke, dem wir eine ausgezeichnete, absolut vollständige Scheffels-Ausgabe verdanken (Leipzig, Fische & Becker Verlag), sagt mit vollem Rechte: „Erst Scheffel hat das studentische Lied aus dem Sumpf wieder erlöst. Und das werden ihm die Kommilitonen nicht verzeihen.“ Daß er auch unvergänglich schöne Wanderlieder und kernige, humorvolle Reiselieder geschrieben hat, ist allzu bekannt, als daß man es noch besonders hervorheben brauche.

Scheffel — so fassen wir unser Urteil mit Worten Adolf Hausraths zusammen — wäre nie ein Dichter des ganzen deutschen Volkes, er wäre nie der Rebling der deutschen Jugend geworden, wäre er nicht von Haus aus gewesen ein Dichter von Gottes Gnaden.

Einigun mit Professor v. Schilling. Wie die Berliner Blätter melden, ist zwischen dem preußischen Kultusministerium und dem Intendanten v. Schilling eine endgültige Einigung in der Weise erzielt worden, daß an den Intendanten v. Schilling ein Pauschalbetrag für die ihm auf Grund seines Vertrages zuzahlenden Bezüge in zwischen ausbezahlt werden soll.

Neues vom Tage

Gutachten über die Ursache der Explosionskatastrophe in Moabit

Berlin, 12. Februar. Die Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. teilen mit: Scheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hofmann von der Technischen Hochschule in Charlottenburg hat sein Gutachten über die Ursache der Explosion im Hause Kirchstraße 9 fertiggestellt und heute ist es den zuständigen Stellen überreicht worden.

Breslau, 11. Februar. Nach dem Genuss von Pferdefleisch erkrankten aus einer Familie eines hiesigen Handwerkers 6 Personen, von denen eine verstorben ist. Die anderen befinden sich außer Lebensgefahr.

Schwere Explosion - 6 Tote

Schleibitz, 12. Februar. In der hiesigen Carbonitfabrik entstand in dem Gemischhaufe auf noch unangelegte Weise eine Entzündung, der fünf Arbeiter zum Opfer fielen, während ein sechster schwerverletzt kurz darauf verstarb.

Schweres Explosionsunglück in München

München, 11. Februar. In der Rumfordstraße in München ereignete sich ein Explosionsunglück, bei dem etwa 25 Personen verletzt wurden, davon einige schwer. Das Unglück ereignete sich in einem Gebäude, dessen Erde völlig zusammenstürzte.

Generalstabchef, Dichter und Don Juan

Prag, 13. Februar. Vor kurzem ereignete es in hiesigen Gesellschaftskreisen peinliches Aufsehen, als General Maszar, ein vollständiger Dichter und Generalstabchef der tschechischen Armee, auf einer verkehrsreichen Gasse von einem Herrn, der sich durch den General in seiner Gattenehre verletzt fühlte, ins Gesicht geschlagen wurde.

Zugunglück in Griechenland

Athen, 11. Februar. Ein Dienstwagen, in dem sich der Generaldirektor und einige hohe Beamten der Staatseisenbahnen befanden, entgleiste auf der Linie Athen-Varissa in der Nähe von Lamia.

Ueberfall eines Zuges

Delhi, 12. Februar. (Funkspruch.) Ein Personenzug wurde in Begalen von Räubern überfallen, die den Zugführer ermordeten und die Kasse mit 150 Pfund Sterling raubten.

Eine Goldladung in den Händen eines Fischerseejägers

Hongkong, 11. Februar. Seeräuber, die als Fahrgäste an Bord waren, bemächtigten sich des kleinen französischen Dampfers „Jade“, der nach Hongkong unterwegs war, und leiteten ihn nach der Küste von Kwantung, wo sie Gold im Werte von 10000 Pfund Sterling von Bord schafften.

Zistler Wochenmarkt

schw. Zistl, 13. Februar. (Tel.) Der Wochenmarkt war infolge der unangenehmen Witterungsverhältnisse im allgemeinen gering besucht. Nur Butter- und Eierverleger, die mit ihrer Ware per Bahn hierher gekommen waren, waren genügend vertreten.

Wirtschaftliche deutsche Wochenschau

Bei den Beratungen über den Etat des preussischen Handelsministeriums ist es zu sehr interessanten Auseinandersetzungen über die staatliche Elektrizitätspolitik im Ausschuss des Preussischen Landtages gekommen.

Die Beratungen über den Etat des preussischen Handelsministeriums sind es zu sehr interessanten Auseinandersetzungen über die staatliche Elektrizitätspolitik im Ausschuss des Preussischen Landtages gekommen.

Was bringt die Königsberger Frühjahrsmesse?

Welche Bedeutung die deutsche Wirtschaft der Königsberger Ostmesse beilegt, zeigt sich am deutlichsten darin, daß die Königsberger Frühjahrsmesse in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Nöte ganz hervorragend besetzt ist.

Während der Wirtschaftskrise haben die Erzeuger die Fabrikation und den Vertrieb auf die sparsamste Arbeitsweise umgestellt, um die Preise zu drücken und verstärkten Anreiz zum Kauf zu schaffen.

Messezeit die mannigfaltigsten Möglichkeiten der Unterhaltung und Belehrung. Die künstlerischen Eindrücke, die die historischen Baudenkmäler, die Museen und die Kunstakademie vermitteln, werden in einer Kunstmesse zu einem nahezu lückenlosen Überblick über das gegenwärtige Kunstschaffen Ostdeutschlands erweitert.

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereideter Makler der Memeler Handelskammer, Polangenstraße 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 8. Februar bis 13. Februar folgende Memeler Kurse im Freiverkehr genannt:

Table with 4 columns: Name, nom. Litas, Brief, Geld. Includes Memeler Bank für Handel und Gewerbe, Memeler Landschaftsbank, etc.

Berliner Börsenbericht

An der heutigen Sonnabendbörse hielt sich der Verkehr im allgemeinen in engen Grenzen und Geschäft von Bedeutung entwickelte sich hier in einigen Spezialwerten.

Telegraphische Auszahlungen

Table with 5 columns: City, 13. 2. G., 13. 2. Br., 12. 2. G., 12. 2. Br. Includes Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, etc.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 13. Februar 1926. Auftrieb: 2663 Rinder, darunter 570 Bullen, 909 Ochsen, 1184 Kühe und Färsen, 2100 Kälber, 6773 Schafe.

Berliner Schiffsnachrichten

Memeler Schiffsnachrichten. Eingekommen: 13. Febr. Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Ausgegangen: 13. Febr. Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler.

Berliner Produktenbericht

Wegen des amerikanischen Feiertages fehlte es im hiesigen Produktenverkehr an Anregungen. Auch vom Inlande blieb das Angebot geringfügig, bezw. waren die Forderungen für Weizen und Roggen höher, als man anzulegen gewillt war.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, etc. Includes Weizen märk., Weizen pomm., Roggen märk., etc.

Berliner Kurs-Depesche

Table with 4 columns: Instrument, 13. 2., 12. 2. Includes 5% Dtsch. Reichssch., 4% Dtsch. Reichssch., etc.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 14. Februar. Schwachwindig, trübe, neblig. Temperaturen in Memel am 13. Februar: 6 Uhr: + 15, 8 Uhr: + 15, 10 Uhr: + 18, 12 Uhr: + 19.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 13. Februar, 8 Uhr morgens. Uebersicht der Witterung: Hoch 767 Südskanandinavien westwärts entwickelt, 747 Nordmeer auffüllend, Tief 750 Ozean stationär, deutsche Küste schwachwindig, trübe, neblig.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes Skudonaa, Bilk, Swinemünde, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes 56 Febr. Velang SD., 62 Febr. Havlor SD., etc.

Pegelstand: 0,20 m. - Wind: SSO. 2. - Strom aus. Zulässiger Tiefgang 6,5 m.

Eistelegramm vom 13. Februar. (Tel.) Memel, Seegebiet: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Hafen: starke Eisdecke, Fahrtrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. See: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Lampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Inhalt: I. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Nachruf

Nach schwerem Leiden entschlief am 10. Februar 1926 in Berlin

Herr Kommerzienrat

Richard Igner

Tiefbetrubt nehmen wir Anteil an diesem harten Schicksalsschlage. Herr Kommerzienrat Igner stand viele Jahre unserem Unternehmen nahe, indem er uns mit seinen ausgezeichneten kaufmännischen Kenntnissen zur Seite stand und so zum guten Gedeihen unseres Werkes mithalf.

Sein Andenken wird von uns stets hochgehalten werden.

Memel, den 13. Februar 1926

**Aufsichtsrat und Vorstand
der Zellulosefabrik Memel**

Nachruf

Unser Kollege, der Zimmergeselle **Gustav Drohsel** ist verstorben. Die Zimmergesellen-Schaft verliert sich um 1 Uhr bei **Gorny**. 1924

Der Vorstand.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Verstorbenen 1884 **Marie Riechert** sagen innigsten Dank! Die Hinterbliebenen

Ref. Kirche

Sonntag 6 Uhr
5. musikalische Vesper

Eintritt frei. 15360

Kirchengemeinde St. Johannis

Bekanntmachung betr. Kirchensteuer

Der Gemeinde geben wir bekannt, daß unsere mit Ausweis versehenen Steuerboten die Kirchensteuer für 1925 in der Zeit von heute bis 1. April einzuziehen werden. Die Steuer ist auf 10 vom Hundert der Staatseinkommensteuer festgesetzt worden, wobei für Lohn- und Gehaltsempfänger ein entsprechender Pausch-Satz eintritt. Die Genehmigung hierfür ist durch das Kirchenkollegium und das Direktorium des Memelgebiets erteilt worden.

Die Steuerboten sind berechtigt und beauftragt, die Beträge in Empfang zu nehmen. Die Steuer kann auch täglich in der Zeit von 8-1 Uhr im Geschäftszimmer der Gemeinde, Marktstraße 27/28, bezahlt werden. Nach dem 1. April findet z wangsweise Einziehung statt. 15348

Der Gemeindefürsorge Rat der St. Johannis-Gemeinde
Gregor, Superintendent

Überzeugen Sie sich von unseren wirklich billigen Ausverkaufspreisen

Anzugstoffe

früher Lit 27.— . . . **jetzt Lit 18.00**
früher Lit 36.— . . . **jetzt Lit 24.00**
früher Lit 60.— . . . **jetzt Lit 36.00**
früher Lit 96.— . . . **jetzt Lit 62.00**

Blaue Twills

früher Lit 36.— . . . **jetzt Lit 24.00**
früher Lit 48.— . . . **jetzt Lit 33.00**
früher Lit 60.— . . . **jetzt Lit 42.00**

Velour de laine

früher Lit 39.— . . . **jetzt Lit 26.00**

Manteltuche

früher Lit 42.— . . . **jetzt Lit 28.00**

B. Lewin

Inh.: Lewin & Isakowicz

Marktstrasse 3/4 5556

Geschäftseröffnung

Am Montag, den 15. d. Mts. eröffne ich das **Alexanderstraße 12** gelegene **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** verbunden mit **Restaurationsbetrieb**

Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Emil Redetzki

Besucherkarten fertigt an **J. W. Siebert A.-G.**



VERJÜNGE DEIN ANTLITZ

durch ständigen Gebrauch der bestens bekannten **STECKEN-PFERD-LILIENMILCH-SEIFE** von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul. Der Verbraucher dieser Seife wird in ihr das beste Schönheitsmittel zur Erzeugung einer zarten weissen Haut und blendend schönen Teints schätzen lernen.

Generalvertrieb für das Memelgebiet: **FLORANCE, Kaunas** 21000

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meiner Schuhwaren-Abteilung **1775 Paar diverse Schuhwaren** verkaufe ich, um schnell zu räumen, zu spottbilligen Preisen

Jakob Guttman

Manufaktur- und Schuh-Voratz

Hohe Straße 22/23 1886

Urania

Montag ab 3 Uhr
einmalige **Jugend-Vorstellung**
Eine Minute vor Zwölf
7 Uhr m. 2. Albertini
Monty macht's
Im Expreß
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Für die durch das Hochwasser geschädigten Familien sind bei uns ferner eingekauft:
R. Sch. 25 Lit. A. B. 5 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Expedition des „Memeler Dampfboot“

Särge

bei 9515
Pierach Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233

Pianos

und 1810
Harmoniums
monatliche **Teilzahlung**

R. Fisch

Libauer Strasse 37 a
Gänsefedern
mit Daunen
u. reine Daunen
verkauft Petri
Contre-Escarpe 12. 1927

Verloren Gefunden

Sonabend, d. 6. 2., habe ich auf d. Wege v. Bommselbittie bis zum Markt eine **Briefstasche** m. Geld verloren
Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Bommselbittie Nr. 163. 1896

Ein grauer **Wolfshund** auf den Namen Lasso hörend, entlaufen.
Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Katzin, Wolfsteilr. 18. 1922

Apollo / Urania

Sonntag ab 2, 5 und 7, 8 Uhr
Montag ab 5 u. 7, 8 Uhr
Das große deutsche Doppelprogramm
Die Frauen zweier Junggefallen
Glückliche Erfüllung und stille Enttugung
6 Akte von Alfred Schirrauer mit Margarete Schlegel, Maria Minzenti, Charles Wipig Kapler
Als zweiten deutschen Großfilm, gleichzeitig mit der Berliner Aufführung
Eine Minute vor Zwölf
7 sensationelle Akte mit Luciano Albertini
Der Bombenerfolg
Abolowoche
Winfid W. Lubwias 10046

Schützenhaus

Montag, den 15. Febr., abends 7 1/2 Uhr
Sinfonie-Konzert
des Konservatoriums-Orchesters
Eintrittskarten à 5.—, 3.—, 2.— Lit bei Rob. Schmidt Nachf. (Börse) und „Antas“ Börsenstraße. 11345

Kurhaus Försterei

empfiehlt seine Räume zum angenehmen Aufenthalt bei ff. Hausgeback, Kaffee, guten Weisen u. Getränken zu soliden Preisen
1912 **K. Ullmann**

R. Kundoch, Libauerplatz Nr. 3

Sonabend abend und Sonntag
Delikate Kinderfleck
Bürger-Beerdigungs-Verein
Generalversammlung
Montag, den 15. Februar 1926
abends 7 Uhr im Schützenhaus 15358

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 15. Februar das **Geschäft Unterstraße 2** neu eröffne. Führe **sämtliche Mehlforten und Kolonialwaren** usw.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware bei streng realen Preisen zu verabsolgen. Bitte gütigst um regen Zuspruch.
Marie Enskat.

Achtung!

Sühneraugen u. Warzen werden schnell beseitigt bei **Hekrig, Gr. Sandstraße 14** 1910

Versteigerung

von **Baumwollfutterstoffen**
Im Auftrage von es angeht, werde ich am **Donnerstag, den 18. d. Mts.,** vor mittags 11 Uhr in der Börse zu Memel **eine Riste Baumwollfutterstoffe** enthaltend etwa 800 Meter fertige Bezugszahl versteigern. Die Ware lagert bei der Expeditionsfirma „Autrans“ César Schlemmer & Co. und kann dort besichtigt werden. 15345
Memel, den 11. Februar 1926
R. Lankowsky
Berechtigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstraße 41 Telephon 22

Carl Hilpert, Malermeister

Tel. 498 Röhgartenstr. 1 Tel. 498
Ausführung jeder ins Fach schlagend en Solide Preise! Malerarbeit Solide Preise!
Verfasser für erstklassige Auto- u. Wagen-Lackiererei zc. 1880

Petersburger

Gummischuhe zu spottbilligen Preisen 1936
W. Loerges Nachfolger
Polangenstraße 22, Schuffeller Theaterplatz.

Kammer

Licht-Spiele
SONNTAG ab 2, 5 und 7, 8 Uhr
MONTAG ab 5 und 7, 8 Uhr
Auch Montag spielt Kapelle **A. KRAWETZ**



HARRY LIEDTKE

Der Mann ohne Schlaf
Aus dem Leben eines Schlafwachen-Kontrolleurs. Regie Carl Böse
„Die eiserne Braut“

Marla Corda - Willy Fritsch
Der Tänzer meiner Frau
Der fabelhafte Gesellschaftsfilm 538

Die durch den Frauen-Verein vom Roten Kreuz Memel Stadt veranstaltete Haus-sammlung zu Gunsten der durch das Hochwasser Geschädigten ist in der Höhe von 15 785,52 Litas der Kreiskasse in Heydetrag zur weiteren Verteilung zugeführt. Allen freundlichen Gebern, die durch ihren regen Opfergeist mit dazu beigetragen haben, die große Not zu lindern, spricht der Verein hiermit seinen herzlichsten Dank aus. 15367

Der Vorstand des Frauen-Vereins vom Roten Kreuz, Memel Stadt

Maria Heygster
Vorstandende

Victoria-Diele

HEUTE
Sonabend, den 13. Februar 1926
Die große
lustige Ballonschlacht

Dazu das
Kabarettprogramm
mit neuen Darbietungen

Sonntag nachmittag: 18
TANZ - TEE

Abends: Das Kabarettprogramm

Gastwirts-Verein für Memel und Umgegend E. V.

Zu dem am 25. d. Mts., abends 7 Uhr im Victoria-Saal stattfindenden **18. Stiftungsfeste**

laden wir unsere Mitglieder nebst deren Familien ergebend ein.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.
Zur Residenz
Heute großes Kaffee-Konzert
H. Lange. 1941

Städtisches Schauspielhaus Memel

Sonntag, den 14. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Der Glaspils“
Lustspiel in 3 Akten
von Gustav Kieckhefer

Montag, den 15. Februar
geschlossen

Dienstag, den 16. Febr., 7 1/2 Uhr:
19. Vorstellung im
Abonnement!

„Die im Schatten leben“
Drama in 4 Akten
von Emil Rosenow

Mittwoch, den 17. Febr., 7 1/2 Uhr
„Robert u. Veriram“
oder „Die lustigen Bagabunden“

Große Posse mit
Musik, Gesang,
Lanz und
Fahnensträubel
von Gustav Kieckhefer

Donnerstag, den 18. Febr., 7 1/2 Uhr:
Konzert von Frau
Lieschen-Saam, Memel
und Herrn Gunnar
Helman, Lust

Freitag, den 19. Februar
geschlossen

Sonabend, den 20. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Der Glaspils“
Lustspiel in 3 Akten
von Gustav Kieckhefer

Sonntag, den 21. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Großstadtluft“
Schwank in 4 Akten
v. Oscar Plumenthal und Gustav Kieckhefer.

Vorverkauf täglich
von 11-1 und
von 4-6 Uhr.

Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen.

Abends eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. 120041

Malerarbeiten

werden sauber und
billig ausgeführt. Off.
u. Nr. 1937 an die
Expd. d. Bl. 1902

Schneider- arbeiten aller Art

werden billig ausge-
führt von 1923
Schneider Kuhnkeles
Gr. Sandstraße 11.

**Geübte
Sandschneiderin**
nimmt u. Kunden an.
Offerten unter 1943
an die Exp. d. Bl. 1944

**Guter
Mittagstisch**
zu haben. Wo? sagt
d. Exp. d. Bl. 1921

Ihre Vermählung
geben bekannt
Wilh. Rebbelmund
u. Frau **Margdalena**
geb. **Loos**
Memel, den 10. Februar 1926 1882

Danken gleich-
zeitig für
erwiesene Auf-
merksamkeiten

Für die Beweise herzlicher Teil-
nahme und reichen Kranzspenden
beim Heimzuge unserer lieben
Entschlafenen, insbesondere Herrn
Pfarrer Körner für die trostreichen
Worte am Sarge u. Grabe, sprechen
wir unsern herzlichsten Dank aus.
Die tiefbetruhten Kinder
Trudel u. Lottel Scharding
1931

Zurückgekehrt

Walter Duscha
Sprechstunden von 9-1, 2-5 1895

Geistl. Gesangaufführung

in der Baptisten-Kapelle Neuer Park I
Sonntag, den 21. Februar
abends 7 1/2 Uhr 1936
Eintritt 1 St. Eintritt 1 St.
Der Reinertrag ist zu Gunsten der Ueber-
schwemmten bestimmt

Wintervergügen

in Form eines Familienfestes statt.
Kartenausgabe: Freitag, d. 19. Febr.
7 bis 9 Uhr abends, Schützenhaus
Eintrittspreis: Mitglieder gegen Mit-
gliedsbuch 2 St. Gäste 4 St.

Verband kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördl. der Memel, G. V.

5364

Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel u. Umgegend

Öffentlicher Vortrag
Dienstag, den 16. d. Mts.
abds. 7 Uhr, bei **Wolff Holzgr.**

Thema:
Weien u. Ziel der Konsum-
genossenschaftsbewegung
Referent:
Verbandsdirektor **R. Hahn**, Berlin
Der Vorstand 1911

Die neue nicht-
fettende Hautcreme

Cremae Pharma

darf auf keinem Toilettetisch fehlen
Hersteller: Pharmakon G. m. b. H. Memel, Börsenstraße 1/4 — Telephon Nr. 317, 717, 917